Samstag, 31. Juli.

Westfälischer Merkur.

1909. — Nr. 379.

Der Westfäl. Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.

Beilagen: Illustrierte Unterhaltungs-Beilage (wöchentlich) Verlosungsliste von Wertpapieren (3 mal monatlich).
Redaktion: Lütkegasse 1—3. Sprechstunde 10—11 Uhr Vorm.
Geschäftsstelle: Königstr. 59. Geöffnet 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds.
Verlag und Rotationsdruck der Westfälischen Vereinsdruckerei.
Probenummern: Achttägiger Probeversand des Westfälischen Merkur gratis und franko. Bestellungen mit deutlicher Adressenangabe wolle man richten an die Geschäftsstelle, Königstraße 59.
Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.
Fernsprech-Anschluß: Redaktion Nr. 203, Geschäftsstelle Nr. 112.

Gegründet 1822. **Morgen-Ausgabe.** 88. Jahrgang.

Bezugspreise:
Vierteljährlich: In Münster bei der Geschäftsstelle Mk. 3,00; auswärts bei allen deutschen Postämtern Mk. 3,50.
Zweimonatlich: In Münster bei der Geschäftsstelle Mk. 2,00; auswärts durch die Post (jedoch nur für die beiden letzten Monate eines Quartals) Mk. 2,34.
Einmonatlich: In Münster Mk. 1,00; auswärts durch die Post (für jeden einzelnen Monat des Quartals zulässig) Mk. 1,17.
Einzelnummer: Zu haben in der Geschäftsstelle, an den Bahnhöfen rc. à Exemplar 10 Pfg.

Anzeigenpreise:
Für die Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., Reklamezeile 75 Pfg.
Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 59, sowie sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes

Hierzu die „Illustrierte Unterhaltungs-Beilage".

Invasion.

(Von unserem Londoner Mitarbeiter.)

Es regnet gegenwärtig stark in England, sehr stark sogar, und wenn es in England regnet, dann langweilt man sich noch mehr als sonst. Also müssen die Romanschreiber und -Schreiberinnen den Leuten die Langeweile etwas vertreiben. Was läge da näher als einen Invasionsroman zu schreiben! Einen Invasionsroman? wird man fragen. Ja, denkt man denn noch immer in England an die Möglichkeit einer Invasion? Gewiß, und daß dem so ist, dafür sorgen noch immer „patriotische" Skribenten, Schaubudenbesitzer und Variétédirektoren. Zu hunderten werden Invasionsromane auf den Markt geworfen. Die Invasion, England überfallen! die Invasion durch die Luft — so heißen die klangvollen Titel dieser Machwerke. Und erst der Inhalt! Man kann sich nichts Dümmeres denken, als was in diesen Romanen, die überall, in 10 Pfennigheften und im feinsten Familienblatt erscheinen, zusammengeschrieben wird. Während das Schauerdrama „An Englishmans home" doch noch so rücksichtsvoll ist, die Invasionsarmee nicht näher zu bezeichnen, nennen diese Patrioten die feindliche Armee ohne Scheu eine deutsche. Und wenn das nicht geschieht, so lassen die beigegebenen Bilder keinen Zweifel über die Herkunft der Soldaten. Pickelhauben, wie sie Herr von Werner nicht schöner malen kann, zieren ihre viereckigen Köpfe.

Vom eigentlichen Theater hat sich die Invasionsschilderei etwas zurückgezogen. Dafür blüht das Geschäft, pardon der Patriotismus, noch immer in Variétés. Namentlich für die Kinematographen ist die Schilderung einer Invasion immer eine dankbare Sache. Neben den Bildern steht dann ein Mann, der „patriotische" Lieder singt. Man findet darunter Leute, die schon während des Burenkrieges ebenso patriotisch waren.

Man geht aber in der Realität noch weiter. Man führt eine Invasionsszene möglichst realistisch auf und zwar im Krystallpalast, dem großen Londoner Vergnügungsetablissement. Zweimal in der Woche wird vor ungefähr 2000 Zuschauern, eine Zahl die sich an besonderen Tagen verdoppelt und verdreifacht, England durch die Luft invadiert. Vom pyrotechnischen Standpunkt — ein großartiges Feuerwerk ist damit verbunden — ist die Sache sehr hübsch. Ein großes Dorf ist errichtet. Die Territorials halten eine Uebung ab. Junge Mädchen spielen. Am Abend wird getanzt, im Kruge wird gesungen und getrunken. Dazwischen kommt es zu einer aufregenden Szene. Ein Mann wird trotz seiner verzweifelten Gegenwehr verhaftet und in den Block geschlossen. Ein Flüstern ging durch die Zuschauermenge. Rechts, links, vor und hinter mir flüsterte es: A German spy! Während der Nacht dann kommt die feindliche Armee in zwei Aeroplanen und schießt das friedliche Dörfchen in Brand. Dann wird hin und her geschossen, viel Pulver wird verpufft. Am Schlusse werden die Deutschen besiegt. Die Musik spielt God save the king! Ein Aufatmen geht durch die Menge. England ist wieder einmal gerettet.

All das hat man in Deutschland nur von der lächerlichen Seite angesehen, obwohl die Sache eine sehr ernste Bedeutung hat. Die Hetzereien sind sehr gefährlich weil der Engländer sehr naiv ist. Man kann erleben, daß im Theater, nicht nur vom Galeriepublikum, der Bösewicht trotz glänzenden Spiels ausgepfiffen wird, während das gute Element des Stücks stets umjubelt wird. Der Engländer glaubt, was man ihm im Theater oder gedruckt vorsetzt. Also auch das, was in den Invasionsromanen steht. Und darin liegt die Gefahr. Wir wollen einmal annehmen, daß es wirklich zu einem Kriege zwischen England und Deutschland kommen sollte!

In allen Invasionsgeschichten, so auch im Schauerdrama „Eines Engländers Heim" finden wir eine Idee mit besonderem Behagen und mit einem Aufwand von tönenden Phrasen ausgeführt: Die Verteidigung des „Heims". Im Theaterstück kommt die feindliche Armee auf ein einsames Landhaus angestürmt. Was sie dort will, weiß man nicht. Der Verfasser, ein Offizier, hätte doch einen Grund angeben sollen, warum man das Haus „stürmt". Der Besitzer dieses Hauses, der patriotische Mister Brown, ergreift ein Gewehr und feuert wie wahnsinnig auf die herannahenden Feinde. Diese Schießerei nützt natürlich nichts. Mister Brown wird gefangen. Auf die Frage, warum er geschossen, antwortete er stolz: Ich bin ein Engländer.

Diese furchtbar dumme, so jeder Logik entbehrenden Antwort wurde stets mit stürmischem Jubel begrüßt. Schlußeffekt: Mister Brown wird unter starkem Protest der Zuschauer erschossen. Diese Szene findet sich nun in den Romanen, auf den Bildern der Kinematographen wieder. Bei der Naivität der Engländer muß allmählich die Idee Wurzel fassen, daß diese Leute recht tun. Gesetzt den Fall, wir hätten einen Krieg mit England und es gelänge uns, Truppen auf die Insel zu schaffen, so wären diese immer der Gefahr ausgesetzt, daß Patrioten auf sie schießen. Effekt: Der Patriot wird natürlich erschossen. Damit ist dann schon der Stoff für eine Verleumdung der Feinde gegeben. Es muß wundernehmen und ist ein Zeichen des absoluten Mangels kriegerischen Geistes, des absoluten Mangels eines „Verständnisses für eine anständige Kriegsführung, für „Fairneß" im Kriege — auch im Kriege gibt es die vom Engländer so hochgeschätzte „Fairneß" — daß niemand darauf aufmerksam macht, daß eine wirklich ehrliche Kriegsführung nur möglich ist, wenn jedem Nichtsoldaten eine aktive Teilnahme am Kampfe verboten ist. Wo käme man denn im Falle eines Krieges hin, wenn die ganze Schar der Londoner Arbeits- und Obdachlosen ausrücken wollte, um ihr „Heim" zu verteidigen.

Haben wir mit irgend einer Nation einen Krieg, so wollen wir einen ehrlichen Krieg, Soldaten gegen Soldaten und nicht einen Krieg gegen Freibeuter und Franktireurs. Und gerade diese Leute werden jetzt in England in Wort und Bild verherrlicht. Durch seine Spionenfurcht und seinen Glauben an die Möglichkeit einer Invasion hat sich England lächerlich gemacht. Durch diese Hetzereien verliert es an Ansehen.

Doch auch das ist nicht so schlimm wie die Schilderungen des Gebarens der Invasionsarmee. Den Offizieren, den deutschen Offizieren, wie sie oft mit Namen genannt werden, werden Roheit, Grausamkeit und Brutalitäten angedichtet. Dagegen muß nun allerdings auf das energischste protestiert werden. Immer wieder muß man an die Naivität des Engländers denken. Er glaubt schließlich, was ihm als tägliches Brot vorgesetzt wird. Ist das nun eine ehrliche Kampfweise? Ist es eine ehrliche Kampfweise, einen eventuellen Feind der Zukunft schon im voraus zu verdächtigen? Ist es vielleicht einer fairen Nation würdig, wenn im Theater geschildert wird, wie die Tochter eines Franktireurs, der erschossen werden soll, von Offizieren, die durch ihre Uniform genugsam gekennzeichnet sind, brutal zur Seite schleppt wird, so daß sie blutend und ohnmächtig zu Boden sinkt? Das ist nicht fair dafür gibt es ein anderes Wort.

Auf diese Seite der Invasionshetzereien sollte man in England mehr achten, wenn man das Ansehen der Nation, die auch im Kriege nicht das Gefühl für Anstand und Schicklichkeit verliert, bewahren will Die Zensurbehörden, die es nicht zuließen, daß das Schauerdrama „Eines Engländers Heim", auf einem Variété verulkt würde, täten besser, gegen diese Hetzereien vorzugehen, denen auch jeder künstlerische Wert abgeht. Wenn es wirklich einmal sein müßte, daß Deutschland gegen England kämpft, nun, dann wollen wir das tun, Mann gegen Mann, mit der Waffe und nicht mit dem Munde. Trotz eines Krieges wollen wir die Achtung vor dem Gegner nicht verlieren und sie auch nicht künstlich zu untergraben suchen.

ag. Die Biersteuer.

Am 1. August treten verschiedene der neu bewilligten und umgeänderten Steuern in Kraft, u. a. auch das Gesetz wegen Aenderung der Brausteuer. Da von dieser Steuer die weitesten Volkskreise getroffen werden, dürfte die nachstehende kurze Schilderung des Inhalts der neuen Biersteuer jedenfalls angebracht und willkommen sein.

Zunächst trifft das Gesetz Bestimmungen über die Getränke, die überhaupt als Bier zu betrachten sind. Es wird im allgemeinen das schon 1906 aufgestellte Surrogatverbot in gleicher Schärfe aufrechterhalten, indem bestimmt wird, daß untergäriges Bier nur unter Verwendung von Malz, Hopfen, Hefe und Wasser gebraut werden darf; bloß bei Exportbieren sind Ausnahmen gestattet. Bei obergärigem Bier dürfen Zucker und aus Zucker hergestellte Farbstoffe zur Verwendung gelangen; jedoch darf solches Bier nicht als Malzbier in den Handel gebracht werden, es sei denn, daß die Verwendung von Zucker eigens vermerkt ist.

Die Steuer wird erhoben nach der Menge der zur Verwendung gelangenden Braustoffe, nach der Größe der Malzmenge resp. der verwandten Zuckermenge. Es ist dabei bestimmt, daß für einen Doppelzentner Weizenmalz ⁴/₃ Doppelzentner Gerstenmalz anzusetzen ist.

Die Steuersätze betragen von den ersten 250 Doppelzentnern 14 Mk., von den folgenden 1250 Doppelzentnern 15 Mark, den folgenden 1500 Doppelzentnern 16 Mark, den folgenden 2000 Doppelzentnern 18 Mk., von dem Reste 20 M. pro Doppelzentner Gerstenmalz. In dieser Neustaffelung der Sätze ist der Hauptinhalt des neuen Gesetzes gelegen. Die übrigen Bestimmungen schließen sich im allgemeinen dem Brausteuergesetze von 1906 an. Es galt bei der diesmaligen Reform aus dem Bier entsprechende höhere Erträge zu erzielen. Dies wurde durch die Einfügung der neuen Sätze erreicht. Während nach der Steuerskala von 1906 eine ziemlich weitgehende Staffelung in den Grenzen von 4 bis 10 Mk. durchgeführt war, sind diesmal weniger Steuerstufen vorgesehen. Dies geschah sowohl mit Rücksicht auf den Steuerertrag, als mit Rücksicht auf das Brauereigewerbe. Denn wenn eine zu große Spannung vorgesehen wird, ist immer die Gefahr vorhanden, daß in den Produktionsverhältnissen des Gewerbes unerwünscht und unbeabsichtigt Verschiebungen eintreten. Eine Ausnahme von diesen Steuersätzen gilt bloß für kleine Brauereien mit einem Jahresverbrauch von nicht mehr als 150 Doppelzentner Malz. Brauereien, die eine solche Menge verarbeiten, müssen nur 12 Mk. für den Doppelzentner Malz an Steuern zahlen.

Neu ist auch die Heranziehung des Haustrunkes, der bisher steuerfrei geblieben war. Es gibt nämlich einzelne Gegenden in Deutschland, in denen die Bauern für ihren eignen Hausverbrauch jährlich ein bestimmtes Quantum Bier erzeugen, sei es auf eigner Brauvorrichtung, sei es in einer Genossenschaftsbrauerei oder in einem fremden Betriebe. Dieses Bier war bisher von der Steuer befreit geblieben. Da aber bei der diesmaligen Reform sämtliche gewerblichen Brauereien ziemlich stark herangezogen werden, so war eine Freilassung des Haustrunkes nicht mehr angängig. Soweit zum Haustrunk nicht mehr als 5 Doppelzentner Malz im Jahre verarbeitet werden, beträgt die Steuergebühr 4 Mk. pro Doppelzentner.

Um den Brauereien ihr bisheriges Absatzgebiet nach Möglichkeit zu bewahren, ist ferner ein Absatz in das Gesetz aufgenommen worden, wonach Brauereien, die erst nach dem 1. August 1909 in Betrieb gesetzt werden und mit deren Bau nicht vor dem 1. Januar 1909 begonnen war, sowie für Brauereien, welche während zweier Jahre außer Betrieb gestanden und nun nach dem 1. August 1909 wieder in Betrieb genommen werden, die Steuer bis zum 1. April 1915 um 50 Prozent, also auf das Eineinhalbfache erhöht wird. Von da ab bis zum Jahre 1918 beträgt die Erhöhung 25 Prozent der Sätze. Es soll damit, wie eben bemerkt, verhindert werden, daß durch Entstehung neuer Brauereien die bestehenden Betriebe in ihrem bisherigen Produktionsmaße beeinträchtigt werden. Der Mehrbetrag, der aus den neuen Biersteuern gewonnen werden soll, beläuft sich auf 100 Millionen.

Es mag hier bemerkt sein, daß die Brausteuer keineswegs für das ganze deutsche Zollgebiet einheitlich gilt. Die süddeutschen Staaten, Bayern, Baden und Württemberg haben nach wie vor ihre eigne Bierbesteuerung. Es ist bekannt, daß dort die Biersteuer bisher schon ziemlich hoch gewesen ist. Die süddeutschen Staaten müssen nun Abfindungen an die Reichskasse zahlen, welche sich bemessen nach dem Ertrage, den die Reichsbiersteuer im norddeutschen Gebiet pro Kopf der Bevölkerung abwirft. Die süddeutschen Staaten müssen dann ebensoviel an Abfindungssumme pro Kopf der Bevölkerung an die Reichskasse abliefern. Dadurch erwachsen den süddeutschen Staaten ebenfalls große Mehrbelastungen; es entgeht ihnen ein bedeutender Teil ihrer bisherigen Staatseinnahmen. Sie werden deshalb unter Umständen genötigt sein, ihre eignen Biersteuern weiter zu erhöhen. Das war bisher infolge eines Gesetzes von 1867 nicht in unbeschränktem Maße möglich. Dieses letztere Gesetz wird darum aufgehoben mit der Bestimmung, daß die Einzelstaaten ihre Biersteuer ändern können von 1910 ab. Elsaß-Lothringen, das bisher ebenfalls eine Biersteuer für sich selbst hatte, kann nach dem neuen Gesetz in den Geltungsbereich des Brausteuergesetzes aufgenommen werden. Um eine zu große Belastung des Bieres durch kommunale Zuschläge zu verhindern, wird hier eine Grenze gesetzt. Die Gemeinden dürfen von jetzt ab nur bis zu 65 Pfg. auf das Hektoliter Bier an Steuern legen. Wenn das Bier nicht mehr als 1¾ Prozent Alkohol enthält, so wird diese Grenze schon bei 30 Pfg erreicht. Nur insofern einzelne Gemeinden etwa schon höhere Zuschläge erheben, dürfen sie dieselben bis zum 1. Oktober 1915 beibehalten.

Die Hauptschwierigkeit bei der Biersteuer bestand darin, einen Weg zufinden, welcher eine gerechte Abwälzung der Steuer auf den Konsumenten ermöglicht. Daß diesmal die Brauereien die Steuer auf das biertrinkende Publikum abwälzen würden, war von vornherein klar. Da nun in Norddeutschland die Gepflogenheit herrscht, die Bierpreise auf 10, 15 und 20 Pfg. abzurunden und nicht wie in Süddeutschland mit 11, 12, 13 Pfg. usw. festzusetzen, so wäre eine Erhöhung des Bierpreises um 5 Pfg. weit über den Willen des Gesetzgebers und über die tatsächliche neue Steuerbelastung hinausgegangen. Infolgedessen wählte der Gesetzgeber einen andern Weg, indem er das Schankgefäß einer Aenderung unterwarf. Bisher war eine Einteilung der Schankgefäße in 10 Teile üblich. Jetzt ist eine solche in 20 Teile ermöglicht. Man will dadurch dem Brauerei- und Wirtschaftsgewerbe die Möglichkeit bieten, vermittels einer geringen Verkleinerung der Schankgefäße die ganze Steuerlast abzuwälzen, ohne die Bierpreise irgendwie zu erhöhen.

Die Summe von 100 Millionen neuer Biersteuern erscheint zunächst ziemlich hoch. Näher betrachtet aber ist die neue Biersteuer immerhin noch ganz erträglich im Vergleich zu den hohen Biersteuern des Auslandes. Das deutsche Volk trinkt gegenwärtig nicht weniger als 73 Millionen Hektoliter Bier im Jahre und wendet dafür mindestens 2200 Millionen Mk. auf. In Norddeutschland wird das Bier um rund 2 Pfg. pro Liter mehr mit Steuern belastet. Wenn beispielsweise jemand gewohnt ist, in einer Woche 25 Glas Bier der in Norddeutschland gebräuchlichen Größe zu trinken, so wird er in Zukunft einer Mehrbelastung von im ganzen 12½ Pfg. unterworfen sein. Das ist gewiß keine erhebliche Summe. Die Konsumenten müssen nur darauf bedacht sein, daß die Produzentenkreise keine allzu großen Profite für ihre eignen Kassen zu machen versuchen. Auf die Dauer wird dies ohnehin nicht gelingen. Dafür sorgt schon die Konkurrenz. Es hat sich auch im Jahre 1906 gezeigt, wo einzelne Brauereien versucht hatten, zu der Steuer noch einen Privatzuschlag im Preise zu erheben, was aber infolge der Unterbietung der Konkurrenz vielfach mißlang.

Im allgemeinen ist die Biersteuer in ihrer neuen Gestalt nicht so hoch, wie sie nach dem Erträgnisse, das sie abwerfen soll, auf den ersten Blick erscheinen könnte. In andern Ländern werden aus den Bieren noch weit größere Summen gezogen!

Deutschland.

Berlin, 30. Juli.

Ueber den Besuch des Zarenpaares in Hemmelmark wird der „V. Z." aus Kiel, 28. Juli geschrieben: Der Besuch der russischen Kaiserfamilie in Hemmelmark führt unwillkürlich zu einem Vergleiche mit dem ersten Besuche, den Kaiser Nikolaus und die Kaiserin Alexandra mit ihren Kindern vor acht Jahren der Prinzessin Heinrich auf dem Kieler Schlosse abstatteten. Damals gab es noch keine besonderen Vorsichtsmaßregeln. Das Zarenpaar machte im offenen Wagen Spazierfahrten, ohne daß die Polizei davon benachrichtigt war. Heute ist in Eckernförde ein Bewachungsdienst organisiert, der alles übertrifft, was Sir Hudsone Lowe sich jemals auf St. Helena ausgetiftelt hat. Daß man das Schloß und den Park absperrt, das mag hingehen, daß aber außer einer kriegsstarken Kompagnie des Seebataillons, zwei Bataillone Infanterie, vierzig berittene und ebensoviel unberittene Gensdarmen sowie eine Schar von Geheimpolizisten erforderlich waren, um das friedliche stille Seebad Borby in einen Belagerungszustand zu versetzen, so daß jede Bewegung gehemmt war, in jedem Garten, in jedem Häuschen Bajonette drohten, das scheint über jedes Maß hinauszugehen. Für die Bewachung der Föhrde und des Hafens war ein besonderer Dienst von der Marine organisiert worden, das Betreten des Strandes von Borby bis Hemmelmark ist niemand gestattet, selbst das Baden in Borby ist untersagt. Dabei liegt Borby wohl Kilometer von der Hemmelmarker Landungsbrücke entfernt! Am Dienstag machte die Landung in Hemmelmark bei stürmischem West und niedrigem Wasser die größten Schwierigkeiten. Die Matrosen sollen die Herrschaften aus der Stationsjacht „Sneewittchen" an den Steg getragen haben. Gestern abend und heute hat man denn auch gewagt (!), die Borbyer Brücke zu benutzen. Der übertriebene Eifer, der bei dieser Gelegenheit entwickelt ist, hat auf Einheimische und Fremde einen üblen Eindruck gemacht. Morgen fährt das Kaiserpaar durch den Kaiser Wilhelm-Kanal. Zur Ueberwachung der Durchfahrt ist außer je zwei Schwadronen der Wandsbecker und der Schleswiger Husaren sowie den in Schleswig garnisonierenden Bataillonen des Schlesw. Inf.-Regts. 84 auch noch das in Neumünster stehende Schlesw.-Holst. Inf.-Regt. 163 herangezogen worden. Abgesehen von den Streifpatrouillen sind alle Zugangsstraßen nach dem Kanal durch Unteroffiziers- und Doppelposten besetzt, die Hochbrücken mit Offiziersposten; auch sind sämtliche Privatschiffe, die im Kanal liegen, mit Militär besetzt. Am Kanal stehen alle 300 Schritt Posten von 3 Mann und zwischen je zwei benachbarten Posten patrouilliert ein Soldat hin und her. während außerdem die Husaren die Flotille den ganzen Kanal entlang zu beiden Seiten reitend eskortieren. Zuschauer dürfen sich dem Kanal auf ebener Fläche höchstens bis auf 10 Meter, auf hügeligem und waldigem Terrain höchstens bis auf 70 Meter nähern.

* **Die Sozialdemokraten gegen den Zarenbesuch.** Eine sozialdemokratische Versammlung in Kiel hat nach einer Rede des Genossen Liebknecht eine Resolution angenommen, in der gegen den Besuch des russischen Kaisers in schroffster Form Stellung genommen wurde. Wahrscheinlich haben die Kieler Sozialdemokraten geglaubt, dem von englischer Seite gegebenen Beispiel folgen zu sollen. Die englischen und deutschen Proteste werden jedenfalls, so wird dazu der „K. Z." offiziös aus Berlin berichtet, das eine gemeinsam haben, daß sie keinerlei Wirkung auf die Politik der betreffenden Staaten ausüben. Es ist den Sozialdemokraten unbenommen, von der russischen Regierung und dem Zaren soviel Schlechtes zu glauben, wie sie wollen, es ist aber im hohen Grade bedauerlich, wenn eine politische Partei sich in Kundgebungen einläßt, die unter Umständen auf die allgemeine auswärtige Politik der Regierung einen unerwünschten Einfluß haben können. Ganz abgesehen davon aber erscheint es uns taktlos, wenn jemand, sei es ein Zar oder ein Lastträger, der sich im Vertrauen auf deutsche Gastfreundschaft nach Deutschland zu einem Privatbesuch begibt, dort in schärfster Weise beschimpft wird. Es gibt anscheinend Leute, die es für politische Weisheit halten, leitende Persönlichkeiten auswärtiger Staaten, wenn sie nach Deutschland kommen, zu beleidigen. Aehnliche Versuche wurden auch gemacht, als der König von England Berlin besuchte. Für die damaligen Kundgebungen, die sich nicht über den Rang von Dumme-Jungenstreichen erhoben, lehnte seinerzeit die sozialdemokratische Partei die Verantwortung ab, während sie sie jetzt in bezug auf den Kaiser von Rußland anscheinend übernehmen will. In einem Fall ist der Fehler so groß wie im andern, denn es entspricht nicht der Würde eines Landes, sich gegen Besucher, die offenbar in freundlicher Absicht kommen, ungezogen zu benehmen. Wenn irgendwo, so sollte man in auswärtigen Angelegenheiten Maß halten, sich nicht von Vorurteilen und Abneigungen hinreißen lassen, deren Bekundung absolut keinen Erfolg hat, sondern uns nur in den Augen aller Ruhigdenkenden schädigen kann. Die Anwesenheit des Herrn Liebknecht und die Beurteilung, die der Fall im „Vorwärts" findet, scheinen zu beweisen, daß die Berliner Parteileitung es für einen Meisterstreich hält, wenn sie einen fremden Monarchen, der Deutschland in harmloser und privater Weise besucht, nach Kräften beschimpft. Ein Zeugnis politischer Reife wird damit nicht abgelegt, und wir können es nur bedauern, wenn unsere Sozialdemokraten sich auf demselben politischen Tiefstand befinden wie ein Teil ihrer englischen und italienischen Freunde. Es ist den Sozialdemokraten nicht zu verdenken, wenn sie von ihrem Standpunkt aus mit den Regierungsmethoden in Rußland nicht einverstanden sind, und es ist kein Grund ersichtlich, weshalb sie dieser Meinung nicht Ausdruck geben sollen. Nur ist der Anlaß, der Besuch des russischen Kaisers, durchaus verfehlt ausgesucht, und wirklich politische Köpfe würden sich, wie immer sie über den Kaiser von Rußland auch

* Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck verboten.) **Berlin, 29. Juli.**

Der Juli mit dem widerwärtigen Aprilwetter geht zu Ende. Dieser Monat war nicht nur an Regen reich, sondern auch an bedeutenden Ereignissen, politischen und unpolitischen. Er brachte uns den Abgang Bülows und den Abschluß der Finanzreform. Auch den Franzosen bescherte er ein neues Ministerium, das dem alten verzweifelt ähnlich sieht. Aber den Spaniern wurde noch ganz etwas anderes beschert, nämlich Aufruhr und Verhängung des Belagerungszustandes im ganzen Lande; die Spanier verdanken die böse Ueberraschung den Riffkabylen in Marokko, die sich den Eisenbahn- und Minenbau französischer Spekulanten in der Umgebung der spanischen Festung Melilla nicht gefallen lassen wollten. Wir können dem armen König Alfonso und seinem zerfahrenen Volke nicht helfen, sondern können uns nur darüber freuen, daß uns nicht auch ein Stück von dem gefährlichen Marokko an den Fingern kleben geblieben ist. Zu den unpolitischen Juliereignissen rechne ich erstens den Flug über den Aermelkanal und zweitens das vorläufige Verbot der Motorräder auf den Rennbahnen in Preußen.

Einige sagen, es sei ein „weltgeschichtliches" Ereignis, daß zum ersten Male ein Mensch mit einem Flugapparat die Meerenge zwischen Frankreich und England überwunden habe. Na ja, in die Weltgeschichte gehört schließlich alles, was auf Erden passiert, das Kleine wie das Große. Ich finde nichts Ueberraschendes darin, daß die Drachenfliegr auch ein paar Meilen über die See zurücklegen, nachdem sie schon so häufig meilenweit über Land geflogen sind. Es sind in diesem Monat drei Versuche des Menschenfluges von Calais nach Dover gemacht worden. Zuerst flog der Erfinder Latham und fiel schon auf der ersten Hälfte der Strecke ins Meer, weil sein Motor versagte. Er schwamm auf seinem Flugapparat, bis ihn das nachfolgende Hülfsschiff auffischte. Während Latham sich und seine Maschine für einen neuen Versuch auffrischte, kam ihm der Franzose Blériot zuvor. Dieser waghalsige Familienvater humpelte noch wegen eines verletzten Beines an Krücken umher; aber das hinderte ihn nicht, sich eines schönen Morgens in seinen Drachenflieger zu setzen und in einer knappen halben Stunde von Calais nach Dover hinüberzufliegen. Der Motor Blériots hielt aus, bis er wieder auf festen Boden kam; beim Abstieg warf der Wind die Flugmaschine noch wie einen Kreisel umher, aber der kühne Vogelmensch kam doch heil auf die englische Erde. Großes Hurra. auf beiden Seiten des Kanals, wobei die Engländer eine sauersüße Miene machten. Als Latham von dem Erfolg seines Nebenbuhlers hörte, vergoß er erst bittere Tränen und stürzte sich dann zornentbrannt in seine Flugmaschine, um der Welt zu zeigen, daß er das auch könne. Und trotz des schlechten Wetters ging alles gut, bis Latham schon vor der englischen Küste war; da bekam sein Motor wieder die üblichen Mucken, die Bewegung hörte auf, der Drachenflieger stürzte ins Meer und wurde abermals von den herbeieilenden Schiffen aufgefischt. — Man sieht, daß im Aermelkanal die Menschenfischerei mit Erfolg betrieben wird.

Diese Vorfälle lehren klar und deutlich, daß der Menschenflug vom Motor abhängt. Der Motor hat die Herrschaft, — derselbe Motor, der auf den Rennbahnen das schwere Unheil anrichtet und auch auf den Landstraßen die Automobile in die oft so verhängnisvolle Schnelligkeit treibt. Von den guten oder schlechten Launen des Motors hängt Sieg oder Niederlage des Drachenfliegers und auch die Leistungsfähigkeit des lenkbaren Luftschiffes ab. Wenn der Motor beim lenkbaren Luftschiff versagt wegen irgend einer Störung in der Maschinerie oder wegen Erschöpfung des Benzinvorrats, so wird aus dem Lenkballon ein gewöhnlicher Ballon, der dem Winde preisgegeben ist. Bei dem Drachenflieger hat das Versagen des Motors noch eine viel schlimmere Wirkung; denn diese Maschine ist schwerer als die Luft und muß infolge dessen sofort zur Erde fallen, wenn die vorwärtstreibende Kraft aufhört. Es geht ihr dann gerade so, wie dem Drachen unserer Kinder, wenn der Bindfaden reißt. Der Drachen, den die Jugend auf den Stoppelfeldern steigen läßt, ist auch schwerer, als die Luft, er wird aber doch in die Höhe gehoben und dort gehalten, wenn er in schräger Lage von dem Winde getroffen wird und diesem Winde Widerstand entgegenzusetzen vermag. Die Widerstandsfähigkeit wird durch die Strippe, den Bindfaden erreicht; der Schwanz am Drachen dient dazu, den Uebergang in die horizontale Lage zu verhindern. Wird der Wind sehr schwach, so muß der Junge, der den Faden hält, den Drachen zu sich heranziehen oder im Notfalle sogar mit dem Drachen gegen den Wind anlaufen, um so die nötige Auftriebskraft zu erhalten. Was hier der Faden und der Junge besorgen, das muß bei dem freien Riesendrachen der Motor besorgen. Durch die stetige Umdrehung der Luftschraube treibt er den Apparat gegen den Wind, und diese Luftbewegung gibt den großen Flügeln jenen Auftrieb, der das Ganze schwebend erhält. Versagt der Motor, so steht die Luftschraube still, und der Apparat kann sich nicht mehr gegen den Wind stemmen, er verliert seine Stütze und fällt herunter, wie ein losgerissener Kinderdrache. Nun haben die zahlreichen Proben gezeigt, daß die Flugkünstler der verschiedenen Systeme bei der Abmessung und Anordnung der Flügel es schon zu einer großen Sicherheit gebracht haben; sie wissen den erforderlichen Auftrieb zu erzielen und auch die Bewahrung des Gleichgewichts in der Luft gelingt ihnen bei den gewöhnlichen Luftverhältnissen schon recht gut. Aber die Voraussetzung bleibt immer, daß der Motor rastlos und regelrecht weiter arbeitet. Dieser Motor ist ein wahres Kunstwerk; er muß, um den Flugapparat nicht zu überlasten, so klein und so leicht als nur eben möglich gebaut sein, muß dabei aber eine bedeutende Zahl von Pferdekräften haben. Solche Motoren, die auf dem engsten Raum mit spärlichem Material eine große Leistungsfähigkeit entwickeln, hat erst der Automobilsport hervorgerufen. Deshalb ist das Automobil der Bahnbrecher geworden sowohl für die lenkbaren Luftschiffe als für die Drachenflieger.

Leider müssen wir uns vorläufig noch mit den Benzinmotoren behelfen. Der elektrische Motor kann an Leichtigkeit und Kraft noch nicht dasselbe leisten, da die Akkumulatoren (die Sammler für die elektrische Spannung) noch zu schwer sind. Der berühmte Erfinder Edison hat freilich längst versprochen, daß er einen leichten Akkumulator schaffen werde, aber man sieht noch immer nichts davon, und es gibt sogar Gelehrte, welche die Möglichkeit dieser Erfindung bestreiten. Der Benzinmotor, der vorläufig das Feld behauptet, muß natürlich mit einem Vorrat Benzin versehen sein, und die Anwesenheit dieses explosiblen Stoffes macht das Ding höchst gefährlich — wie die verbrannten Menschen auf der Rennbahn im alten Botanischen Garten zu Berlin bezeugen können.

Ein Bravo dem preußischen Minister des Innern für das Verbot der weiteren Verwendung von Motoren auf den Rennbahnen! Ich hatte in den letzten „Unpolitischen Zeitläufen" gesagt, ich würde als Minister des Innern ein solches Verbot erlassen. Es ist nun tatsächlich erfolgt, und sofort haben zwei neue Unglücksfälle die Notwendigkeit bestätigt. In Chemnitz und in Semlin gerieten am letzten Sonntag wieder Motorräder unter die Zuschauer, während auf den preußischen Bahnen Ruhe und Sicherheit herrschte. Das Verbot ist allerdings nur „bis auf weiteres" verhängt worden, aber man darf wohl hoffen, daß die Aufhebung des Verbots nicht überstürzt wird. Zum mindesten kann man erwarten, daß erst die allerschärfsten Sicherheitsmaßregeln nicht bloß vorgeschrieben, sondern auch vollständig durchgeführt werden. Inzwischen mehren sich erfreulicherweise die Stimmen, welche überhaupt das Motorunwesen beseitigt wissen wollen. Von Freunden und Kennern des Sports wird dargelegt, daß die Schrittmachermaschinen das Radrennen zu einer unsinnigen, lebensgefährlichen und verrohenden Schaustellung machen, die nicht mehr zum Sport gehört. Ferner wird mit Recht geltend gemacht, daß die Anwohner der Rennbahn vor dem nervenzerrüttenden Geräusch geschützt werden müssen. Das Fauchen und Rasseln der Motore ist weithin vernehmbar und bildet eine wahre Qual für die unglückseligen Nachbarn. Nicht bloß an dem Tage der Schaustellung, sondern auch an den übrigen Wochentagen, da auf solchen Bahnen fortwährend geübt (trainiert) wird. So ein polizeiwidriger Lärm darf höchstens in einer Einöde geduldet werden, aber nicht auf Bahnen, die in der Nähe von Häusern liegen. „Minister, bleibe hart!"

denken mögen, zu solchen Kundgebungen nicht hinreißen lassen. Sie können unmöglich glauben, daß sie damit die Verhältnisse in Rußland ändern werden, und ebenso wenig, daß sie das Urteil des heute unzweifelhaft maßgebenden amtlichen Rußlands über Deutschland verbessern. Die Kundgebung ist somit auch ganz zwecklos, und es kann den Sozialdemokraten nur angeraten werden, wenn anders sie auf politisches Verständnis Anspruch erheben, daß sie solche Elemente zurückweisen, die durch Beleidigung fremder Fürsten billigen Mannesmut beweisen wollen.

Die Landungskosten in Swakopmund. Am 1. Oktober läuft, so lesen wir in einer der „Köln. Ztg." aus Swakopmund zugegangenen Zuschrift, der Landungsvertrag, den s. Z. das Reichskolonialamt mit der Firma Woermann über den Landungsbetrieb in Swakopmund abgeschlossen hat, ab. Dieser Vertrag gab der genannten Reederei ohne jedes außergewöhnliche Wagnis das Recht, ohne Wettbewerb die Löschung und Ladung der öffentlichen und privaten Güter und die Verschiffung der Reisenden zu übernehmen. Bekannt sind die Klagen, die wegen der Betriebsführung während des Krieges gegen die Firma erhoben wurden, und auch seit Eintritt des Friedens sind sie nicht verstummt und oft an maßgebender Stelle angebracht worden. Man hat daher nicht nur in den beteiligten Kreisen der Handelswelt, sondern auch beim Gouvernement mit Sicherheit darauf gerechnet, daß der Vertrag nicht mehr erneuert oder, wenn er es würde, wenigstens die Landungsgebühren herabgesetzt und der Reederei gewisse Bedingungen auferlegt würden, die im Interesse des Schutzgebietes notwendig schienen. So hätte man die Unterhaltung der Landungsbrücke ohne Entschädigung der Reederei, die in erster Linie auf den betriebssichern Zustand der Anlagen sich stützen muß, übertragen können. Eine derartige Auflage war um so mehr berechtigt, als in diesem Jahre die Brücke für 200 000 *M* in einen so vorzüglichen Bauzustand gebracht worden ist, daß für die nächsten Jahre wesentliche Unterhaltungskosten überhaupt nicht in Frage kommen. Um so mehr überraschten die mit der letzten Post eingetroffenen Nachrichten, daß nicht nur der alte Monopolvertrag erneuert worden, sondern daß der Firma eine erhöhte Landungsgebühr zugestanden worden ist: statt 5,50 *M* für jede gelöschte und gelandete Tonne, in Zukunft 6,25 *M*. Ob das Mehr von etwa 75 ₰ durch das Reich unter Verminderung der jetzt 4 *M* betragenden Hafengebühren oder durch den Handel getragen werden soll, steht noch nicht fest. Bei der gesteigerten Erzverschiffung der Otavibahn betrug der Gesamtumschlag im vergangenen Jahre 150 000 Tonnen und brachte der Woermannlinie 825 000 *M* ein. Die Gesamtunkosten sind auf 425 000 *M* zuschätzen, so daß immer noch ein Reingewinn von 400 000 *M* der Linie verblieb. Künftig wird der Verdienst entsprechend höher werden. Was aber am meisten bei den neuen Abmachungen befremdet, ist die Tatsache, daß man den Unterhalt der Brücke einer Hamburger Baufirma für einen jährlichen Pauschalsatz von 140 000 *M* auf drei Jahre übertragen hat, obwohl nach der oben erwähnten großen Erneuerungsarbeit zunächst überhaupt keine umfangreichen Arbeiten an der Brücke vorzunehmen sind und obgleich in Swakopmund ein von einem preußischen Wasserbauinspektor geleitetes mit großen Werkstätten ausgerüstetes Hafenamt ist. Wenn sich auch die Höhe der ausbedungenen Pauschalsumme in keiner Weise technisch rechtfertigen läßt, so könnte sich die Vergebung der Unterhaltung an einen Privatunternehmer nur daraus erklären, daß man beabsichtigt, das Hafenamt aufzulösen. Denn nur durch diese Arbeit war bisher sein Bestehen notwendig. Diese Neuerungen sind ohne Kenntnis des Gouvernements von der Kolonialbehörde in Berlin durchgeführt worden. Die „Köln. Ztg." bemerkt dazu, daß nach ihren Erkundigungen bezüglich der Landungsgebühren „keine besseren Bedingungen" zu erhalten waren. Jedenfalls wird der Reichstag dazu ein ernstes Wort zu sprechen wissen.

„Das Gabelfrühstück beim Monarchen." Der „Vorwärts" erhielt von seinem Stuttgarter Korrespondenten einen langen Artikel, in dem die Hofgängerei der württembergischen Genossen erzählt und vorsichtig kritisiert wird. Zunächst werden die Gründe auseinandergesetzt, die die Genossen zur Teilnahme an der Fahrt zum Bodensee veranlaßt haben könnten. Zunächst sei der König von Württemberg „ein persönlich sehr anständiger und liebenswürdiger Mensch, frei von jedem Dünkel, als Mann geachtet von den Mitgliedern aller Parteien". Als Monarch halte er sich streng an die Verfassung. Die Nichtbeteiligung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion an dem Besuch hätte er als persönliche Kränkung empfinden müssen. Ihm diese Kränkung zuzufügen, lag nicht der geringste Anlaß vor. Das Volk hätte nicht verstanden, warum die sozialdemokratische Fraktion jenem Höflichkeitsakte ausweiche. Ein zweiter Grund ist wohl, daß die parlamentarische Tätigkeit zur Zusammenarbeit mit bürgerlichen Parteien zwinge. Wolle man, daß die Fraktion durch ihre Mitarbeit im Parlament heraushole, was irgendwie zu holen sei, so dürfe man sich an solchem Beiwerk wie gemeinsame Ausflüge usw. nicht stoßen. Auch sie seien Mittel zu dem Zweck, den Einfluß der Sozialdemokratie zu stärken und neue Erfolge vorzubereiten. Aber diese Gründe findet der Korrespondent doch nicht ausreichend, um das Verhalten der Genossen zu rechtfertigen. Er will die Sache mehr vom prinzipiellen Standpunkte aus betrachtet wissen und die Massen nicht „irre werden lassen in der Wertung des Klassenstaates". „Und sie werden irre, wenn sie sehen, daß unsere Vertreter im Parlament, statt den Klassenstaat unerbittlich zu bekämpfen, sich anzuschmiegen und anzupassen suchen." Wohin die Opportunitätspolitik führt, lehrt uns ja das Schicksal der bürgerlichen Demokratie. Und gerade jetzt, da bei der Reichsfinanzreform sich alle bürgerlichen Parteien auf das schmählichste gegen das Wohl der arbeitenden Klassen vergangen haben, da in den Massen die Empörung über die volksverräterische Politik der Reichsregierung, des Bundesrats mit Einschluß Württembergs sowie sämtlicher bürgerlichen Parteien wächst und wächst, da die sozialdemokratische Partei zum schärfsten Kampfe rüstet, gerade jetzt mußte alles vermieden werden, was die Massen wankend machen kann in ihrer Ueberzeugung von der grundsätzlichen unerbittlichen Gegnerschaft der Sozialdemokratie gegen die kapitalistische Herrschaft. Gerade jetzt, da uns Einigkeit und Geschlossenheit not tut wie kaum jemals zuvor, hätten unsere Genossen im württembergischen Landtag alles vermeiden müssen, was den alten Streit neu entflammen muß . . . Wir wünschen, daß die unvermeidlich gewordene Auseinandersetzung mit peinlicher Sachlichkeit geführt wird, daß aber das Resultat auch den letzten Zweifel über den Willen der Parteigenossen beseitigt.

* **Hansabund und Mittelstand.** Die „Kolonialwaren-Ztg." schreibt über den Hansabund u. a.: Der Hansabund entfaltet eine geradezu ungeheure Reklame, denn täglich kann man in allen liberalen Tageszeitungen umfangreiche Berichte über die neuesten „Erfolge" und „begeisterte Zustimmungserklärungen" lesen. Auch uns gehen seit einiger Zeit täglich solche Zuschriften zwecks Aufnahme zu; wir haben jedoch vorgezogen, diese Mitteilungen einem Behältnis anzuvertrauen, das für unerwünschte Sendungen einen sehr großen Raum bietet, weil wir diese Kost unseren Lesern nicht vorsetzen wollen und können. Wir vermögen auch nicht zu begreifen, weshalb eine so riesige Reklame notwendig ist, wenn die Begeisterung sich in dem Maße zeigt, wie es von der Leitung des Bundes fortgesetzt behauptet wird; warum aber beschränkt der Bund sich nur auf die Werbung von Mitgliedern und kommt nicht endlich einmal mit seinem wirklichen Programm heraus, damit die gegen seine Absichten vielfach ausgesprochenen Zweifel gründlich widerlegt werden? Auffällig mußte es erscheinen, daß zahlreiche Handelskammern offen für den Bund Partei nahmen und zum Eintritt aufforderten. Haben diese Kammern im Sinne aller ihrer Mitglieder, auch der Kleinhändler gehandelt? Eine rühmliche Ausnahme von dieser Haltung hat die Handelskammer in Dresden gemacht, indem sie sich gegen den Bund ausgesprochen hat; allerdings wird das von ihr gegebene Beispiel in liberalen Blättern als „anfechtbar" bezeichnet, wie auch jede nicht zustimmende Aeußerung abfällig kritisiert wird. Ebenso hat gleich anderen sächsischen Gewerbekammern auch die Gewerbekammer Plauen das Ersuchen des Hansabundes, sich an der Werbetätigkeit für den Hansabund zu beteiligen, abschlägig beschieden, weil sie es mit ihrer Stellung als Organ der sächsischen Staatsregierung bezw. als Organ des öffentlichen Rechts, soweit es sich um ihre Eigenschaft als Handwerkskammer handelt, für unvereinbar halte, sich in den Dienst einer politischen Partei zu stellen. Aber selbst für den Fall, daß die Kammer sich für berechtigt halte, dem Ersuchen des Hansabundes näherzutreten, würde sie dieses zunächst und solange ablehnen müssen, als sie nicht die Ueberzeugung erlangt habe, daß durch die Tätigkeit des Hansabundes auch die Interessen des Kleingewerbes in angemessener Weise gewahrt würden. Auch der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages hat sich in einer am 9. Juli in Wiesbaden abgehaltenen Sitzung ablehnend ausgesprochen. Für diejenigen Kollegen, die hinsichtlich ihrer Stellungnahme gegenüber dem Bunde noch unentschieden sein sollten, wollen wir noch eine Nachricht des „Konfektionär", des bekannten Warenhausorgans, anschließen, die folgenden interessanten Inhalt hatte: „Wie wir hören, werden große Berliner Warenhäuser, mit ihren nach Tausenden zählenden Angestellten dem Bunde beitreten, und auch andere große industrielle Unternehmungen, die Tausende von Angestellten beschäftigen, dürften diesem Beispiele folgen. Gerade aus diesen Kreisen sind dem Hansabund recht ansehnliche finanzielle Unterstützungen zuteil geworden." Ein Zusammengehen mit diesen Freunden des Kleinhandels betrachten wir aber als grundsätzlich ausgeschlossen. Beachtung verdient auch die Haltung der großen Gehilfenverbände. Während der Leipziger Verband seinen Mitgliedern abwartendes Verhalten empfiehlt, warnt der deutschnationale Verband vor dem Beitritt, und nur der sozialdemokratische Zentralverband versichert den Bund seiner vollen Sympathie und fordert seine Mitglieder zum Beitritt auf. Nach wie vor können wir danach unseren Freunden nur empfehlen, den Versprechungen des Bundes gegenüber sich kühl bis ans Herz hinan zu verhalten und nicht unüberlegt den Lockungen zu folgen; versprochen wird heute alles, wenn es aber gilt, die Versprechungen einmal einzulösen, dann heißt es: „Ja, Bauer, das ist etwas anderes!" Das Ende ist große Enttäuschung.

Spanien.

Die Krise

wird in einem offiziösen Artikel der „Köln. Ztg." folgendermaßen beleuchtet: Wenn es schon gleich nach den ersten Zusammenstößen in Melilla klar wurde, daß man in Spanien einem marokkanischen Kriege das Gegenteil von Begeisterung entgegenbrachte, so zeigen die letzten Nachrichten, daß die Lage sich noch viel ernster zugespitzt hat. Den Unruhen in Barcelona würden wir keine besondere Bedeutung beimessen, da diese Stadt seit Jahren der Schauplatz revolutionärer und anarchistischer Umtriebe ist, die wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Militär und den leicht erregbaren untern Volksschichten führten. Seit die Stadt der Sitz der Anarchisten schlimmster Sorte geworden ist, die ihre Verbrechen nicht nur in Barcelona verüben, sondern von da aus selbst über die Grenzen Spaniens hinweg ihre Verbindungen unterhalten, darf man sich nicht wundern, wenn in dieser Stadt alles versucht wird, um bei entstehenden Schwierigkeite Unruhen gegen die Regierung hervorzurufen. Schlimmer und bedenklicher ist aber, daß diese Unruhen sich nicht auf einen einzigen Herd beschränken, sondern sich über einen großen Teil von Spanien ausbreiten. Die Mißbilligung des Feldzuges in Marokko kann nicht die einzige Ursache dafür sein, sondern man wird annehmen müssen, daß ein starker Untergrund von Unzufriedenheit vorhanden war. Die amtliche Verkündigung, daß für ganz Spanien die Verfassungs-Bürgschaften aufgehoben sind, bedeutet nichts anderes als die Verhängung des Belagerungszustandes, und wahrscheinlich in einer Anzahl von Bezirken den Uebergang der vollziehenden Gewalt an das Militär. Es wird sich zeigen, ob dieses imstande ist, die Ordnung wieder herzustellen, oder ob Spanien einer neuen Umsturzperiode entgegengeht. Gerade im gegenwärtigen Augenblick wird es nicht leicht sein, der in verschiedensten Teilen des Reiches auftretenden revolutionären Bewegung Truppen in genügender Zahl entgegenzustellen. Um die Verstärkungen nach Melilla zu schicken, war die Einziehung von Reserven nötig geworden, und da jetzt, wenn man den General Marina in einer allem Anschein nach recht gefährlichen Lage nicht im Stich lassen will, weitere Nachschübe nötig werden, dürften in Spanien selbst die Truppen recht knapp werden.

Es ist noch nicht recht zu übersehen, welche Parteien bei den gegenwärtigen Unruhen ihre Hand im Spiele haben. Nur das eine kann man als sicher annehmen, daß, wenn die Kämpfe bei Melilla den Anstoß gegeben haben, der eigentliche Grund doch in andern Bestrebungen zu suchen sein wird. Als ein Zeichen für das bedauerliche Vorwiegen der Parteileidenschaften ist zu betrachten, daß die Bewegung ausgebrochen ist, während Spaniens Truppen gegen einen nicht zu unterschätzenden Feind im Felde stehen. Solche äußern Verwicklungen pflegen sonstwo innere Parteiungen niederzuhalten und alle Kräfte der Nation in der Abwehr des äußern Feindes zu vereinigen. Das scheint in Spanien leider nicht der Fall zu sein.

Türkei.

□ **Die Situation auf Kreta** hat durch das Hissen der griechischen Flagge nach Abzug der Truppen der Schutzmächte eine neue Wendung erhalten. Es ist zu hoffen, daß die kretische Bevölkerung in einem solchen Beginnen nicht weiter fährt. Die Lage würde dadurch sehr ernst werden, ohne daß Kreta oder gar Griechenland irgend etwas dabei gewinnen kann. Das Hissen der griechischen Flagge bedeutet für die Türkei eine Herausforderung. Auch die Schutzmächte England, Rußland, Frankreich und Italien können in dem Vorgehen der Kretenser eine Beleidigung erblicken. Der Entschluß, die Truppen zurückzuziehen, war ein Beweis des Vertrauens der Schutzmächte in das loyale Verhalten der Kretenser. Verschiedene wichtige Ereignisse, vor allem die Proklamation der ottomanischen Konstitution, eine Aktion, welche nachher die Sanktion der Großmächte erhielt, erweckten in den Kretensern Ambitionen, die sich, vorläufig wenigstens, nicht erfüllen lassen. In diesen Ereignissen erblickten die Kretenser eine erwünschte Gelegenheit, den letzten Rest der verhaßten türkischen Herrschaft abzuschütteln. Die Kretenser sind aber nur nominell und unter der bewaffneten Garantie der Schutzmächte autonom. Würde man im gegenwärtigen Moment die Insel Kreta dem Königreich Griechenland einverleiben, so wäre das eine schwere Beleidigung des neuen türkischen Regimes, unter welcher dessen erst mühsam errungenes oder noch zu erringendes Prestige nicht nur im Auslande, sondern vor allem daheim schwer leiden würde. Aus diesen Gesichtspunkten muß sich die künftige Kretapolitik ergeben. Man kann der türkischen Regierung jetzt nicht zumuten, auch noch ein weiteres Stück ihrer, und sei es auch nur nominellen, Autorität aufzugeben. Sollten die Kretenser in ihrer Stellungnahme weiter beharren, so würde das zu einem Kriege führen, dessen Ausgang sehr wahrscheinlich für die Sache der Kreter sehr ungünstig sein würde, abgesehen davon, daß die vier Schutzmächte schon um ihres eigenen Prestiges willen gezwungen sind, zu der Angelegenheit energisch Stellung zu nehmen.

Amerika.

Die argentinische Regierung hat die Deutsche Telefunkengesellschafft mit der Anlegung von Funkenstationen an der ganzen Küste Argentiniens bis zum Feuerland beauftragt und die auf 300 000 Mark veranschlagten Kosten bewilligt.

Afrika.

Negus Menelik von Abessinien ist durch einen Schlaganfall am Sprechen verhindert. Er erteilt jedoch Audienzen Die Aerzte befürchten eine Wasseransammlung. Allgemein herrscht hier die Besorgnis, daß der Tod Meneliks sein reformatorisches Werk lahmlegen werde.

China.

Die chinesische Bahnanleihe. Die Vertreter der deutschen, englischen und französischen Finanzgruppen, die über die Eisenbahnlinie unterhandeln, haben eine Erklärung veröffentlicht, in der die drei an der Anleihe beteiligten Banken die unrichtige Darstellung über das Verhalten der Deutsch-asiatischen Bank zurückweisen.

Persien.

Sania e Esre, der Hauptschuldige an der Ermordung der in das Heiligtum Schabdulasim geflüchteten Muschtehads (Geistlichen) und der drei Nationalisten, mit denen der Schüler der deutschen Schule seinen Tod fand, ist nach Richterspruch auf dem Kanonenplatz in Teheran gehenkt worden. Diese schnelle und gerechte Vergeltung hat das Volk hochbefriedigt. Weitere Aburteilungen stehen bevor.

Städtisches.

Münster, 30. Juli.

§ **Die Westfälische Feuerwehr-Unfallhilfskasse zu Münster** schloß im letzten Rechnungsjahre mit 3696,06 *M* Ueberschuß ab. Die Einnahme betrug 34 606,01 *M*, die Ausgabe 30 909,95 *M*. Das Vermögen der Kasse beträgt 135 211,88 *M*. An Unfallgeldern wurden 1908 ausgezahlt: 29 484,46 *M*, seit dem Bestehen der Kasse (11. Januar 1886) 389 342,50 *M*. Der Kasse gehören an 507 Wehren mit 28 503 Mitgliedern. Auf die einzelnen Kreise entfallen: Münster 19, Ahaus 8, Beckum 10, Borken 5, Coesfeld 4, Lüdinghausen 8, Recklinghausen 19, Steinfurth 11, Tecklenburg 5, Warendorf 4, Minden 9, Bielefeld 19, Büren 5, Halle 8, Herford 24, Höxter 12, Lübbecke 12, Paderborn 4, Warburg 3, Wiedenbrück 9, Arnsberg 12, Altena 40, Bochum 16, Brilon 7, Dortmund 24, Gelsenkirchen 16, Hagen 16, Hamm 21, Hattingen 20, Herne 3, Hörde 11, Iserlohn 16, Lippstadt 5, Meschede 4, Olpe 11, Schwelm 15, Siegen 27, Soest 21, Witten 2, Wittgenstein 5, Schaumburg-Lippe 3.

Provinzielle Nachrichten

* **Unna,** 28. Juli. Heute nachmittag erfolgte die landespolizeiliche Abnahme der Straßenbahnstrecke Unna-Kamen, wozu alle beteiligten Behörden ihre Vertreter entsandt hatten. Das Ergebnis dieser Abnahme ist dahin zusammenzufassen, daß der regelmäßige Verkehr auf der Strecke am Sonntag, den 1. August, aufgenommen werden wird. Die Wagen werden vorläufig nur alle halbe Stunde verkehren und zwar: erster Wagen ab Kamen 6,07 Uhr vormittags, letzter Wagen 10,7 Uhr nachmittags; erster Wagen ab Unna 6,45 Uhr vormittags, letzter Wagen 10,45 Uhr nachmittags. Die Fahrzeit beträgt Unna-Kamen 20 Minuten und umgekehrt 21 Minuten. Auf der Strecke Bahnübergang Kamen-Depot (also durch die Stadt Kamen) soll am 15. August der Verkehr aufgenommen werden.

* **Dortmund,** 29. Juli Der 18 Jahre alte Bergarbeiter Hermann Wollstedt kam auf Zeche Kaiserstuhl dadurch **zu Tode,** daß er zwischen Förderkorb und Schachtzimmerung geriet.

* **Arnsberg,** 29. Juli. Nach der Nachweisung der in der Zeit vom 18. bis 24. d. M. im Regierungsbezirk Arnsberg vorgekommenen Erkrankungen an ansteckenden Krankheiten kamen 130 Fälle an Scharlach und 78 Fälle an Diphtherie zur Anmeldung. Von den Scharlacherkrankungen entfielen 23 auf Gelsenkirchen-Land, 20 auf Dortmund-Land und 11 auf Hörde.

* **Essen,** 29. Juli. Heute nachmittag 5 Uhr fand im Beisein eines Vertreters der Königl. Staatsregierung, sowie unter Anwesenheit der Vertreter der hiesigen Militär- und Zivilbehörden und zahlreicher Angehöriger der Aerzteschaft die feierliche Einweihung der neuen **Allgemeinen Essener Städtischen Krankenanstalten** statt. Der Name „Städtisches Krankenhaus" entspricht nicht dem äußeren Bilde; denn es handelt sich um weit mehr als zwanzig, zum Teil mächtige Gebäude, die in verschiedener Lage und Durchbildung auf ein Gelände von 64 Morgen sich verteilen. In zwei Bauzeiten ist das Werk zerlegt. Die erste, jetzt vollendete Bauzeit ließ die Anstalt für innere und für infektiöse Krankheiten und die Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäude entstehen; in der zweiten Bauzeit werden die Gebäude für die chirurgische Abteilung, das Operationshaus, das Kinderkrankenhaus und ein Wöchnerinnen- und Säuglingsheim hergestellt werden. Der geldlichen Seite kommen mehrere Stiftungen sehr zustatten. Die heute dem Betriebe übergebenen 21 Bauten setzen sich zusammen aus 4 Pavillons für innere Krankheiten, 7 Pavillons für Infektionskrankheiten, je einem Pavillon für Augenkranke und Geisteskranke, einem Beobachtungshaus, dem Verwaltungsgebäude und verschiedenen Wirtschaftsgebäuden. Die Krankenzimmer sind möglichst hell und luftig gehalten, nach Süden sind in Veranden Liegehallen angeordnet, Blumen- und Bilderschmuck suchen den freundlichen Eindruck aller Wohnräume noch zu erhöhen. Das äußere Bild der Gesamtanlage hat eine eigenartige Gestaltung dadurch erfahren, daß das bebaute Gelände einen Niveauunterschied von nicht weniger als 25 Metern aufweist. Vom Verwaltungsgebäude gruppieren sich die Pavillons und Betriebsgebäude an einem breiten Abhang abwärts, und teilweise wird der Niveauunterschied durch Serpentinwege zwischen den Gebäuden und durch die 76 000 Quadratmeter umfassenden Gartenanlagen überwunden. Für alle Gebäude ist Fern-Warmwasserheizung eingerichtet, die vom Maschinenhaus aus durch begehbare unterirdische Kanäle nach allen Richtungen geleitet wird. Reichlich ist für Bäder gesorgt. Nicht weniger als 84 Baderäume sind vorhanden, in jedem Pavillon getrennt für Kranke, Schwestern, Aerzte und Personal. Im Wirtschaftsbetriebe hat man vorläufig von einer eigenen Bäckerei und Metzgerei abgesehen, um den eigentlichen Krankenhausbetrieb nicht zu viel zu belasten. Im Küchenbetriebe ist nur Aluminiumgeschirr für den Transport von Speisen und für Eß- und Trinkgefäße in Verwendung. Auf die Betten wurde besondere Sorgfalt verwandt. Die Matratzen sind alle dreiteilig, aus Roßhaar und in eigener Regie hergestellt; für Roßhaar wurden nicht weniger als 36 000 *M* aufgewandt. Der jetzt vollendete Teil der Anstalten enthält 500 Betten; nach Vollendung aller Anlagen ist eine Belegung von 800 Betten möglich. Bis jetzt betragen die Kosten rund 5 Millionen *M*; davon kommen 800 000 *M* auf den Grunderwerb, 3 627 000 *M* auf die Baukosten und 627 000 *M* auf die Einrichtung. Für die Kosten der zweiten Bauzeit sind 2 Millionen vorgesehen, so daß die Gesamtanlagen nach ihrer Vollendung rund 7 Millionen *M* Kosten verursacht haben werden. Die Einrichtungskosten stellen sich auf 1184 *M* für das Bett; vergleichsweise betragen sie in anderen neuzeitlichen Krankenanstalten in Charlottenburg 1184 *M*, in Nürnberg 1212 *M*, im Virchow-Krankenhaus in Berlin 1247 *M* für das Bett. In den neuen allgemeinen Krankenanstalten in Düsseldorf betrugen sie 1752 *M*; hier war aber die Höhe der Kosten durch die kostspielige Einrichtung für die angeschlossene Akademie für praktische Medizin bedingt. Die Schwestern der neuen Essener Anstalten sind weltliche und stammen aus dem Mutterhause der Schwestern vom Roten Kreuz in Frankfurt a. M. Der städtische Betriebszuschuß ist für 1909, wofür nur drei Viertel des Etatsjahres in Betracht kommen, auf 185 000 *M* geschätzt worden. Als Verpflegungssätze werden für Erwachsene erhoben in der dritten Klasse 2,75 *M*, in der zweiten Klasse 6 *M* und in der ersten Klasse 8 *M*. Die Selbstkosten der Verpflegungen werden angenommen in der dritten Klasse mit 1,40 *M*, in der zweiten mit 1,80 *M* und in der ersten mit 2,40 *M*. Für das erste Jahr werden die täglichen Gesamtkosten mit 5,18 *M* für jeden Kranken berechnet. Die heutige Eröffnungsfeier wurde eingeleitet mit einer Rede des Beigeordneten Guckuck, die in kurzen Zügen die Entstehungs- und Entwickelungsgeschichte der umfangreichen Neubauten schilderte. Sodann hielt Oberbürgermeister Holle die eigentliche Weiherede und bemerkte darin u a.: Ich möchte in dieser Stunde, da ein so gewaltiges Werk seine Weihe erhält, denjenigen danken, die bisher in Uneigennützigkeit und Selbstaufopferung der Pflege unserer Kranken sich gewidmet haben: den Barmherzigen Schwestern des Kath. Krankenhauses und den Schwestern des Huyssenstiftes. Es freut mich, daß in der wachsenden Stadt dieser edle Bürgersinn bewahrt geblieben ist, und daß auch in opferwilliger Weise viele Bürger der neuen Anstalt gedacht haben. Neben dem Verwaltungsgebäude erhebt sich ein großer Pavillon, der ein eigenes Krankenhaus für sich bildet und als Augenheilanstalt dienen soll. Er führt den Namen: „Albert und Franka Hirschlandstiftung" und ist von Frau Dr. Minden zum Andenken an ihren verstorbenen Gatten gestiftet. Ich freue mich, die edle Stifterin heute in unserer Mitte begrüßen zu dürfen. An der linken Seite wird in Kürze ein gleich großer Pavillon entstehen, der das Wohngebäude für die Schwestern unseres Krankenhauses bilden soll, den wir einer reichen Schenkung unsereres Mitbürgers, des Kaiserlichen Gesandten Julius v. Waldthausen, verdanken. Weitere Stiftungen sind gemacht worden von der Familie Sölling, von Frau Kommerzienrat Heinrich v. Waldthausen, der Familie Bömcke und von einem hochgeschätzten ehrenamtlichen Mitgliede unserer städtischen Verwaltung. Auch für die zweite Bauperiode stehen uns reiche Stiftungsmittel zur Verfügung vom verstorbenen Herrn F. A. Krupp, von Frau Kommerzienrat Beer und den Familien Grillo und Ernst v. Waldthausen. Allen Stiftern sei nochmals herzlichst gedankt. Ferner möchte ich Herrn Baurat Guckuck und alle, die als Meister und Gesellen an dem Bauwerke mitgewirkt haben, zum Gelingen des Werkes beglückwünschen. Der Redner dankte schließlich auch den anderen am Bau beteiligten Personen, begrüßte die Festversammlung und überreichte dem leitenden Arzt Prof. Dr. Grober die Schlüssel. Hierauf ergriff das Wort der Vertreter der Staatsregierung, Geh. Oberregierungsrat von Misitschek-Mischkau; er schloß mit dem Wunsche, daß diese Anstalt ihren Zweck reichlich erfüllen möge. Sodann ergriff der Leiter der neuen Krankenanstalten, Prof. Grober, das Wort. Er dankte dem Oberbürgermeister für die Ueberreichung des Schlüssels und begrüßte alle diejenigen herzlichst, die berufen seien, in den neuen Anstalten mit ihm tätig zu sein. Dann wandte sich der Redner an die anwesenden Aerzte und sprach die Hoffnung aus, daß die Anstalten zum Mittelpunkt des ärztlichen Lebens in Essen werden möchten. Der Redner schloß mit den Worten: „Sie, meine Herren Kollegen, die heute hier erschienen sind, begrüße ich ganz besonders herzlich; ich gebe dem dringenden Wunsche Ausdruck, daß alle Zeit ein nahes und gutes Verhältnis zwischen den Anstalten und den Aerzten der Stadt herrschen möge. Ich bitte jederzeit auf uns zu rechnen und uns allen ein recht großes Vertrauen entgegen zu bringen. Das wird allen denen zugute kommen, denen zu Nutz und Frommen wir heute diese Anstalten eröffnen wollen." Nun trat Beigeordneter Drießen an das Rednerpult und hielt einen längeren Vortrag über den Bau und die innere Einrichtung der Essener Krankenanstalten. Seine Ausführungen deckten sich im wesentlichen mit dem Vortrag, den Herr Beigeordneter Drießen am Mittwoch schon den Pressevertretern hielt.

* **Elberfeld,** 28. Juli. Ein neues großes Warenhaus wird hier geplant. Ein Grundstückvermittler hat sich an die Stadt mit der Frage gewandt, ob und unter welchen Umständen die im Mittelpunkt der Stadt auf dem vom Wall, der Schwanen-, Burg- und Turmhofstraße eingeschlossenen städtischen Grundstücke, auf denen u. a. das alte Rathaus steht, für ein großes Warenhaus käuflich zu haben sind. Gestern besprach die Stadtverordnetenversammlung in geheimer Sitzung die Anfrage. Namentlich handelte es sich dabei um die Frage, ob das alte Rathaus, das nach Fertigstellung des neuen Rathauses in den unteren Räumlichkeiten mit großstädtischen Läden versehen worden ist und dessen obere Räume dem städtischen Museum dienstbar gemacht worden sind, überhaupt verkauft oder ob es aus historischen Rücksichten erhalten werden soll. Die Meinungen der Stadtverordneten gingen hierüber auseinander. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt. Der Oberbürgermeister wurde vielmehr beauftragt, von dem Interessenten ein Preisangebot einzuziehen. — Auf dem Hahnerberg wurde ein sechsjähriger Knabe, der einem Gemüsewagen ausweichen wollte, von einem Lieferwagen überfahren und sofort getötet. Den Führer des Wagens trifft nach Lage der Sache keine Schuld an dem Unfalle.

* **Emmerich,** 28. Juli. Gestern nachmittag wurde dem Gutsbesitzer Albert Lensing aus der benachbarten Gemeinde Hüthum der Ehrenbürgerbrief der Gemeinde Hüthum überreicht in Anerkennung der Verdienste, die er 30 Jahre hindurch als Ortsvorsteher der Gemeinde geleistet hatte. Der Deichverband Hüthum, dem er ebenfalls lange Jahre als Deichgraf vorgestanden hatte, ernannte ihn zum Ehrendeputierten und überreichte ihm ein Ehrendiplom.

* **Düsseldorf,** 29. Juli. Zwischen der Stadt Düsseldorf und dem kaiserlichen Hausministerium ist nun betreffs des Verkaufs des Schlosses Jägerhof ein Einvernehmen erzielt worden. Die Stadt Düsseldorf wird das Schloß Jägerhof, den fiskalischen Teil des Hofgartens und das Hofgartenhaus erwerben. Die Kosten dürften sich auf 1 250 000 *M* belaufen. Die nächste Stadtverordnetensitzung wird über den Erwerb und die Verwendung des Schlosses beschließen. Das Schloß selbst wird erhalten bleiben. An Stelle des Stalles wird ein Neubau errichtet, an dem die drei geschnitzten Jagdstücke angebracht werden. Der Garten wird von Straßen durchzogen und als Baugelände verwertet. Der fiskalische Teil des Gartens wird wie bisher öffentliche Anlage bleiben.

* **Trier,** 28. Juli. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde die Besoldungsordnung für Volksschullehrer und Lehrerinnen nach dem neuen Besoldungsgesetze festgelegt. Die Stadtverordneten bewilligten drei Stufen Ortszulagen für Lehrer und zwar vom 5. bis zum 19. Dienstjahre 150 *M*, vom 20. bis zum 31. Dienstjahre 250 *M* und mit dem 32. Dienstjahre 350 *M*. Da das Grundgehalt bisher 1500 *M* betrug, während das Gesetz nur 1400 *M* festlegt, beträgt die wirkliche Ortszulage vom 5. bis 19. Dienstjahre 50 *M* und vom 20. bis 31. Dienstjahre ab 250 *M* gegenüber den bisherigen Gehaltsbezügen. Die Lehrerinnen erhalten eine Ortszulage von 100 *M* vom 8. Dienstjahre ab. Die Mehraufwendung beträgt bei 94 Schulklassen 25 891 *M*. Die Ortszulage tritt am 1. April 1910 in Kraft. — Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß von vorhandenen Doppelexemplaren in der Stadtbibliothek je eine Anzahl verkauft wird; der Erlös, der 6 bis 7000 *M* betragen würde, soll wieder im Interesse der Bibliothek verwandt werden.

* **Kreuznach,** 28. Juli. **Als der älteste Arzt** des Bades, Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Engelmann, in der Villa „Aegies" einen Krankenbesuch machte, wurde er daselbst vom Herzschlag betroffen und war sofort tot. Geheimrat Dr. Engelmann hat sich um Bad, Stadt und Kreis Kreuznach große Verdienste erworben. Er war lange Jahre Beigeordneter und Stadtverordneter der Stadt und Mitglied des Kreisausschusses des Kreises Kreuznach. Jahrzehnte lang stand er der Solbäder A.-G. vor, unablässig bemüht, den Ruf Kreuznachs als Weltbad zu begründen und sicher zu stellen. Seit der Entdeckung des hiesigen Radiums hat er sich sehr viel mit dem Studium desselben befaßt. Dr. E. kandidierte auch vor Jahren — aber erfolglos — bei der Wahl zum Landtag. Damals standen sich drei liberale Kandidaten gegenüber.

* **Von der Ems,** 28. Juli Während im Frühjahr und auch anfangs Sommer die Lage des Viehhandels sowohl für den Züchter wie für den Händler die denkbar ungünstigste war, hat sich dieselbe in der letzten Zeit wesentlich gebessert, besonders soweit der Handel in hochtragenden Kühen besserer Qualität in Betracht kommt; es sind hierin Preise bis 650 *M* angelegt worden. Der schlechte Ausfall der Heuernte — die Preise stellen sich für 1000 Pfund auf 50 *M*, gegen 20 bis 25 *M* im Vorjahre — wird die Viehbesitzer zwingen, im Herbste ihre Viehbestände entsprechend den vorhandenen Futtervorräten zu verringern. Während infolge Grasmangels Schlachtvieh erster Sorte sehr sparsam und infolgedessen hoch im Preise sein wird, dürfte das auf den Markt geworfene Schlachtvieh zweiter und dritter Sorte nur niedrige Preise erzielen. Der allgemeine Futtermangel in Verbindung mit den teuren Kraftfutterstoffen wird die Milchhandel treibenden Viehbesitzer veranlassen, in Zukunft die Milchpreise zu erhöhen. Fette Schweine stehen zurzeit recht hoch im Preise; es werden für 100 Pfund Lebendgewicht 51 bis 53 *M* bezahlt, ebenso Ferkel, die für die Alterswoche bis 3 *M* erzielen.

Kirchliche Nachrichten.

Steyl, 29. Juli. Aus Yentschoufu (Südschantung) wird gemeldet, daß Pater Rudolf Pieper S. V. D. gestorben ist. Pater Pieper, 1885 zum Priester geweiht, wurde 1886 in die Mission Südschantung gesandt. Seither war er dort tätig, zuletzt als Vorsteher der Missionsanstalten in Puoly, in der äußersten Nordwestecke der Provinz Südschantung. Die Steyler Mission in China verliert in Pater Pieper einen ihrer tüchtigsten und aufopferndsten Priester, der die Anfänge der Mission in jenem wichtigen Gebiet Ostasiens mit allen ihren Schwierigkeiten und Leiden miterlebt hat.

Deutscher Feuerwehrtag.

Sh. **Nürnberg,** 29. Juli.

Der Hauptversammlung des 17. Deutschen Feuerwehrtages wohnte im Auftrage des bayerischen Staatsministeriums auch Staatsminister v. Brettreich bei. Der Vorsitzende des Deutschen Reichsfeuerwehr-Verbandes, Dietzler-Düren, eröffnete die Verhandlungen mit Worten der Begrüßung an die erschienenen Feuerwehrleute und Ehrengäste und brachte Huldigungstelegramme an den Kaiser und den Prinzregenten in Vorschlag.

Staatsminister v. Brettreich verwies in einer Ansprache auf das große Interesse, das Bayern stets dem Feuerlöschwesen entgegengebracht habe. Für die Entwickelung des freiwilligen Feuerlöschwesens habe die Regierung seit 1875 nicht weniger als 16 Mill. *M* ausgegeben. Oberbürgermeister **v. Schuh** begrüßte die Tagung namens der Stadt Nürnberg. Prof. **Kellerbauer**-Chemnitz gedachte der Herrscher des verbündeten Oesterreichs und Italiens.

Der **Vorsitzende** machte dann zunächst die Mitteilung, daß der Bundesausschuß beschlossen habe, einige ausländische Feuerwehroffiziere zu Ehrenmitgliedern zu ernennen.

In dem **Geschäftsbericht,** den der Vorsitzende erstattete, wird hervorgehoben, daß wiederholte Eingaben an Reichstag und Bundesrat wegen Ausdehnung der Unfallversicherung auf Feuerwehrleute bisher leider keinen Erfolg gehabt hätten. Dagegen seien einige Erfolge auf feuerwehr-technischem Gebiete zu verzeichnen, so die Einführung einer Schlauchnormal-Kuppelung für Preußen, die hoffentlich bald auch in anderen Bundesstaaten zur Einführung gelangen werde. Für die verunglückten Berufsgenossen in Messina hat der deutsche Verband 2650 *M* gesammelt. Das Andenken des Altmeisters Stahl-Nürnberg soll durch Anbringung einer Gedenktafel an seinem Wohnhause geehrt werden. Im Anschluß an die Bemerkung über die Unfallversicherung konnte Verbandsvorsitzender Franken-Gelsenkirchen die Mitteilung machen, daß das Reichsamt des Innern bereits einen Entwurf für die **Ausdehnung der Unfallversicherung auf Feuerwehrleute** ausgearbeitet habe.

Der Vorsitzende gab dann einige wichtige statistische Daten. In den letzten 5 Jahren sind 13 929 Feuerwehrleute im Berufe verunglückt, für die der Verband 1 309 000 *M* Unfallentschädigung gezahlt hat. Gegenwärtig gehören ihm 20 550 Feuerwehren mit 1 140 000 Mitgliedern an. Außerhalb des Verbandes stehen noch 4471 Wehren mit 190 000 Mitgliedern, so daß die Gesamtzahl der Wehren für Deutschland 25 020 mit 1 330 000 Mitgliedern beträgt. Zum Kassenbericht wurde unter großer Heiterkeit konstatiert, daß ein Ueberschuß von 78 *M* vorhanden sei. Als Ort der nächsten Tagung, die im Jahre 1914 stattfinden soll, wurde **Danzig** gewählt und darauf nach Erledigung interner Angelegenheiten, die Hauptversammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Unmittelbar darauf fand eine **Sitzung des deutschen Reichsfeuerwehrausschusses** statt, die ebenfalls nur technische Fragen erörterte. Den Schluß der geschäftlichen Verhandlungen bildete eine Sitzung des Bundesausschusses, in der Stadtrat Schulze-Delitzsch den Vorsitz führte. Zur Besprechung gelangten die Frage der Einführung von Benzinmotorspritzen bei den Feuerwehren, vereinfachte Blitzableiteranlagen u. a. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Die gesamte Tagung fand ihren Abschluß mit einem Festabend im Garten des Kulturvereins. Für die kleineren Wehren bezw. deren Mitglieder hatte die Nürnberger Berufsfeuerwehr verschiedene Angriffs- und Löschmanöver vorgeführt, die lebhaftes Interesse erweckten. Besondere Anerkennung auch der ausländischen Gäste fanden die Manöver von der großen Rettungsleiter aus. Die Feuerwehrausstellung, die mit der Tagung verbunden war, hatte sich eines sehr lebhaften Besuches zu erfreuen.

service münster g. gutt KG + essen + köln

Hochschul-Nachrichten.

+ Aus Frankfurt a. M. wird uns geschrieben: Die Gesamtfrequenzziffer der **Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften** zu Frankfurt a. M. für das zu Ende gehende Sommersemester hat sich auf 789 gegen 682 im vorigen Sommer erhöht. Dem Berufe nach nehmen an den Vorlesungen teil: 221 Kaufleute, 45 Industrielle, Chemiker pp., 76 Juristen und höhere Verwaltungsbeamte, 18 mittlere Beamte, 51 Lehrer und 11 Lehrerinnen mit akademischer und 145 Lehrer und 44 Lehrerinnen mit seminaristischer Bildung, 19 Studierende der neueren Sprachen, 30 sonstige gelehrte Berufe (Aerzte pp.), 30 sonstige Berufe und 154 ohne Beruf. Die Zahl der akademisch Gebildeten betrug 225 oder 28 Prozent. Die Zahl der Ausländer hält sich, wie bisher, mit 39 in mäßigen Grenzen.

✕ **Würzburg.** Das goldene Doktorjubiläum feierte am 28. d. M. der emeritierte a. o. Professor der Mathematik an der Universität Würzburg Dr. Eduard **Selling.** Den Doktorgrad erwarb Dr. Selling in München mit der Dissertation: „Ueber Primzahlen und die Zusammensetzung der Zahlen in den rationalen und in komplexirrationalen Zahlengebieten". 1860 wurde er a. o. Professor in Würzburg, 1907 trat er in den Ruhestand.

Vermischtes.

Lübeck, 29. Juli. Der Geheime Oekonomierat Petersen-Eutin, der auf dem Gebiet des Meiereiwesens bahnbrechend gewirkt hat, ist gestorben.

Friedrichshafen, 29. Juli. Die Untersuchungen, die dieser Tage über die Möglichkeit eines gefahrlosen Betriebs drahtloser Telegraphie an den Zeppelinschen Luftschiffen gemacht wurden, haben ein günstiges Ergebnis gehabt, so daß die Einführung solcher Apparate so gut wie beschlossen sein soll.

Posen, 29. Juli. An der preußisch-schlesischen Grenze sind, wie schon kurz berichtet, in den letzten Tagen in fünf Orten Morde verübt worden, die vermutlich von einem Täter begangen wurden. Der Mörder wandte sich von der russischen Grenze in der Richtung nach der Provinzialhauptstadt Posen. Als Täter kommt wahrscheinlich ein Vagabund in Betracht. Diese Annahme wird durch Zeugenaussagen bestätigt, nach denen stets Handwerksburschen unter verdächtigen Umständen in der Nähe der Mordstellen gesehen worden sind. Der erste Mord ereignete sich im Bralíner Wald bei Kempin, ihm fiel der Ortsarme Joseph Bieda aus Groß-Tabor zum Opfer. Der zweite Mord geschah bei Adelnau. Hier wurde ein 16 Jahre alter Jüngling ermordet, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist. Der dritte Mord wurde in Friedrichsweiler bei Rawitsch an der Arbeiterfrau Sebold verübt, dem vierten Mord fiel die 65 Jahre alte Katharina Smentek im Stadtwalde bei Kobilyn zum Opfer und dem fünften gestern Frau Piasecka im Walde bei Kempin. Das Gelände wird jetzt mit Polizeihunden abgesucht, aber es ist bis jetzt noch nicht gelungen, den Täter zu ermitteln. Man glaubt, es mit einem Wahnsinnigen zu tun zu haben. Im Adelnauer Falle sind 500 ℳ, im Friedrichsweiler, Kobilnyer und Kempiner Falle je 1000 ℳ Belohnung auf die Ergreifung des Täters ausgesetzt. Nachrichten aus Kosten lassen darauf schließen, daß der Mörder sich jetzt in der Gegend von Schmiegel befindet und dort neue Mordtaten plant. Ein 14jähriges Dienstmädchen wurde auf der Chaussee nach Schmiegel von einem Manne überfallen und schwer mißhandelt. Der Täter ist entkommen. Unmittelbar darauf wurde ein zweites Attentat verübt: der achtjährige Sohn des Wirtes Siwak hütete mit seiner sechs Jahre alten Schwester das Vieh auf dem Felde. Ein fremder Mann kam an das Kind heran und bearbeitete plötzlich ohne jede Ursache den Knaben mit einem Messer. Der Kleine erlitt schwere Stiche und Schnittwunden an der Brust und an einer Hand. Ein verdächtig erscheinender Mann ist verhaftet und in das Gerichtsgefängnis in Schmiegel eingeliefert worden. Er bestreitet, der Täter zu sein.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Juli. **(Telegr.)** Bei der bakterischen Untersuchung der gestern als **Cholera** verdächtig in das Virchower Krankenhaus untergebrachten Russin ergab sich indes nichts Choleraartiges.

Leipzig, 30. Juli. **(Telegr.)** **Prinz August Wilhelm von Preußen** traf als Vertreter des Deutschen Kaisers heute früh 8 Uhr 34 Minuten auf dem Dresdener Bahnhofe ein. Es fand großer militärischer Empfang statt. Die Ehrenkompagnie stellte das 107. Regiment. König Friedrich August begrüßte den hohen Gast auf dem Bahnhof und fuhr sodann mit ihm im offenen Wagen zur **Universität,** wo um 9 Uhr der große Festakt begann.

Leipzig, 30. Juli (Tel.) Nachdem König Friedrich August und Prinz August Wilhelm zum großen **Festakt in der Universität eingetroffen** und in der Wandelhalle mit Gesang begrüßt worden waren, übergab der König der Universität sein Standbild in Marmor als Zeichen seiner Zuneigung. Der Rektor dankte dem Prinzen für sein Erscheinen und dem Könige für die huldvolle Gabe. Alsdann wurde die Immatrikulation des Kronprinzen Georg und des Prinzen Friedrich Christian vorgenommen. Geh. Regierungsrat Professor Dr. Wundt hielt die Festrede. Es folgten die **Ehrenpromotionen der 4 Fakultäten,** verkündet durch ihre Dekane. Unter anderem wurden zu Ehrendoktoren **promoviert** von der juristischen Fakultät: Der **König,** die **Großherzöge von Baden und Hessen** als frühere Leipziger Studenten, der frühere Präsident der Vereinigten Staaten **Roosevelt,** die Senatspräsidenten beim Reichsgericht **Foerisch** und **Reichard,** der bayerische Justizminister **Miltner, Graf Zeppelin,** der Präsident der Ersten Ständekammer **von Vitzthum und Eckstädt,** der Dresdener Oberbürgermeister Dr. **Beutler** und Professor **Hermann Lipsius**-Leipzig; von der medizinischen Fakultät: **Minister v. Rüger und Seidewitz,** Präsident des Reichsgesundheitsamtes in Berlin **Bumm,** Buchhändler Georg **Hirzel** in Leipzig, Maler Otto **Greiner** in Rom und Professor Karl **Seffner** in Leipzig; von der philosophischen Fakultät: **Prinz Johann Georg,** Rektor **Binding,** Oberbürgermeister **Dietrich** in Leipzig, Stadtverordnetenvorsteher Dr. **Rothe,** Gerhart **Hauptmann,** Verlagsbuchhändler **Hauptmann,** Verlagsbuchhändler **Fritz Bädeker** und Professor **Schreck** in Leipzig; von der theologischen Fakultät Kultusminister **Beck** und Maler **Fritz von Ude** in München. Mit einem Chorgesang schloß die Feier. Die Festgäste sahen dann von einer Tribüne aus dem Festzuge zu.

Königsberg i. Pr., 30. Juli. **(Telegr.)** Das Mitglied des Herrenhauses, Burggraf und **Graf zu Dohna-Lauck,** Oberburggraf im Königreich Preußen, ist gestern abend gestorben.

Reval, 30. Juli. **(Telegr.)** Beim Einlaufen in den Hafen **stieß** heute früh ein Schleppdampfer mit der Barkasse „Wtoroi" **zusammen,** wobei der Kessel der Barkasse **explodierte.** Zwei auf der Barkasse befindliche Marinesoldaten wurden tödlich, einer schwer und mehrere leicht verletzt. Die Barkasse ist **gesunken.**

Paris, 29. Juli. **Telegr.)** Dem Minister Viviane ist es gelungen, den Zwist zwischen den **Fischkonservenfabrikanten** und den Arbeitern durch einen Ausgleich beizulegen. Danach soll von den Fabrikanten und den Arbeitern **ein neuer Arbeitsvertrag** abgeschlossen werden. Die Fabrikanten verpflichten sich, während der Dauer dieser Verhandlungen keine neuen Maschinen anzuschaffen. Diejenigen Fabrikanten, deren Maschinen während der letzten Unruhen zerstört worden sind, versprachen, diese vorläufig nicht zu ersetzen. Die Arbeiter ihrerseits verpflichten sich, die Arbeit heute wieder aufzunehmen. Die nach Concarneau abgesandten Truppen werden noch heute zurückgezogen.

Petersburg, 30. Juli (Tel.) Der Kaiser befahl, daß die **Reservistenübungen** im Militärbezirk Petersburg wegen der **Cholera** in diesem Jahre ausfallen.

Spanien und die Kämpfe am Rif.

Madrid, 30. Juli. **(Telegr.)** Amtlich wird bekanntgegeben, daß **die Nachrichten aus Barcelona** jetzt zufriedenstellend sind. Die Kavallerie hat die Aufständischen aus den Vorstädten nach dem Stadtinnern zusammengedrängt. **Die Artillerie eröffnete** hierauf **das Feuer** gegen sie und fügte ihnen **große Verluste** zu. Die Ueberlebenden ergaben sich und lieferten die Waffen aus. Jetzt sind noch einige kleinere Gruppen von Aufständischen in den benachbarten Orten zu bekämpfen.

Madrid, 30. Juli (Tel.) Nach einer Meldung des „Imparcial" aus Melilla beteiligt sich jetzt auch **der Kreuzer „Numancia" am Kampfe und hält die Höhen von Gurugu, wo starke Abteilungen des Feindes sichtbar sind, unter Feuer.**

Cerbere, 30. Juli. **(Telegr.)** Wie aus Granvillers gemeldet wird, wurden dort **2 Klöster in Brand gesteckt.** In Casa dela Selva wurden **Gendarmen** von der Bevölkerung **entwaffnet, gefangen genommen** und **eingesperrt.** Reservisten aus den Jahrgängen 1906, 1907 und 1908 wurden einberufen, aber keiner meldete sich in der Kaserne.

Cerbere, 30. Juli (Tel.) Heute ist von hier kein Zug nach Spanien abgegangen.

Melilla, 30. Juli. **(Telegr.)** Seit gestern sind hier **keine Veränderungen in der Lage eingetreten.** Auf Seite der Mauren herrscht Ruhe. General Marina besichtigte heute das Truppenlager. Mit dem Dampfer „Puedonico" sind der neue militärische Gouverneur und Verstärkungen angekommen.

Paris, 29. Juli. **(Telegr.)** Dem „Matin" wird aus Oran gemeldet, daß nach aus Melilla eingetroffenen Nachrichten zahlreiche Familien sich nach Malaga und Gibraltar **geflüchtet** haben. **Die Angreifer seien 30 000 Mann stark,** und wenn die Lage sich nicht bald bessert, werde ihre Zahl wohl rasch auf 50 000 steigen. Der von der französischen Regierung gescharterte Dampfer der Kompagnie Transatlantic wird von Oran unverzüglich mit 2000 Rationen Lebensmitteln nach Melilla abgehen. Demselben Blatte wird aus Madrid berichtet, in Melilla seien aus dem Rifgebiet Juden eingetroffen, welche erzählen, daß die Rifleute in dem letzten Kampf überaus große Verluste gehabt hätten. Sie sind einmütig entschlossen, um Frieden zu bitten, doch fürchten sie, daß Marina von ihnen die Auslieferung der Waffen verlangen würde.

Luftschiffahrt.

Vom Grafen Zeppelin.

Friedrichshafen, 30. Juli. **(Telegramm.)** Das Wetter ist ungünstiger geworden; es weht ein scharfer Nordwestwind. Durch die Wetterverhältnisse wird die Fahrt nach Frankfurt am Main wahrscheinlich verzögert, der **Antritt der Fahrt erfolgt unter allen Umständen** in der kommenden Nacht. Falls die Windverhältnisse sich nicht ändern, wird man damit zu rechnen haben, daß die Ankunftszeiten von einzelnen Orten erheblich später fallen. An der Fahrt nehmen teil: Graf Zeppelin, Oberingenieur Dürr, Ingenieur Stahl, die Luftschiffkapitäne Lau und Hacker, zwei Monteure sowie ein Reservemonteur. Als Gäste nehmen an der Fahrt teil: Hauptmann Georgi und Direktor Colsmann.

Berlin, 30. Juli (Tel.) Graf Zeppelin hat den **Reichstag zur Besichtigung seines Luftschiffes** nach Friedrichshafen auf den 4. September eingeladen.

Handels-Nachrichten.

* **Bergwerksgesellschaft Hermann m. b. H.—Gewerkschaft Hermann I—III, Bork.** Im nördlichen Querschlag der tiefsten (950 m) Sohle wurde, wie mitgeteilt wird, in einer Entfernung von 270 m vom Schacht in regelmässiger flacher Lagerung ein Flöz von 1,50 m reiner Kohlenmächtigkeit durchfahren. Die Kohle ist von edler Beschaffenheit und hat einen Gasgehalt von rund 26 Proz. Voraussichtlich gehört das Flöz der mittleren oder unteren Fettkohlenpartie an.

* **Vereinigte Werke van der Zypen und Wissener Eisenhütten-A.-G. in Köln.** Ein Telegramm aus Köln, 30. Juli, meldet uns: In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrates wurde der Abschluss für das Geschäftsjahr 1908-09 vorgelegt. Der Bruttogewinn nach Abzug der Unkosten und Steuern beträgt 1 606 138 (2 886 829) M. Nach Abzug der Abschreibungen in Höhe von 600 000 (806 064) M verbleibt ein **Reingewinn** von 850 138 M (1 820 765) M. Hierzu tritt der Gewinnvortrag von 1 048 578 (690 345) M. Der Aufsichtsrat wird der auf den 9. September einzuberufenden Generalversammlung vorschlagen, **7 (12) Proz. Dividende** zu verteilen. 1049 151 (1 048 578) M sind auf neue Rechnung zu übertragen.

* **Zuckerfabrik Jülich, Alex. Schoeller u. Co., A.-G. in Jülich.** Nach dem Geschäftsbericht für 1908-09 war die verarbeitete Rübenmenge etwas höher als im Vorjahre, aber für die Leistungsfähigkeit der Fabrik immer noch nicht genügend. Die Beschaffenheit der Rüben war gut, die Polarisation war um 0,7 Proz. höher als die des Vorjahres, so dass sich eine recht befriedigende Ausbeute ergab. Die tägliche Verarbeitungszahl betrug 750dz mehr als in der vorjährigen Kampagne. Der Gestehungspreis eines Doppelzentners Rohzucker 88er Ware stellte sich auf 17,94 M. Die Zuckerpreise bewegten sich im laufenden Geschäftsjahre in den Grenzen zwischen 18 und 22 M der Doppelzentner 88er Rendement; wie im Vorjahre konnten nur durch Einlagern der Erzeugnisse gewinnbringende Preise erzielt werden. Die Oekonomie-Rechnung weist infolge der schlechten Getreideernte ein weniger erfreuliches Ergebnis auf als im Vorjahre. Nach 30 643 (34 558) M Abschreibungen ergab sich ein Reingewinn von 141 005 (101 906) M zur folgenden Verwendung: Rücklage 7051 (5094) M, Gewinnanteile 23 800 (14 317) Mark, Unterstützungsbestand 2154 (1495) M, Erneuerungsbestand 24 000 (0) M und 7 (6½) Proz. Dividende 84 000 (78 000) M.

* **Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein, A.-G. zu Georgsmarienhütte bei Osnabrück.** Am Donnerstag fand die von uns angekündigte Versteigerung von 153 800 M Aktien der Gesellschaft (Ersatzstücke) statt. Es wurden dafür im ganzen 57 700 M oder 37,516 Proz. des Nominalbetrages erzielt.

* **Vom Berliner Hypothekenmarkt.** Das Hypothekengeschäft nahm im Berichtsabschnitt einen etwas angeregten Verlauf. Es war Nachfrage nach Material vorhanden, die Banken liehen grosse Posten aus. Erste Stellen brachten 4 Proz., bei besonders guten Objekten liessen die Banken auch hier und dort ⅛ Proz. nach. Gegen Hergabe zweiter Hypotheken wehrte sich die Bankwelt noch immer, dagegen zeigt das Privatpublikum Bereitwilligkeit zu Beleihungen. Rentenhäuser waren gesucht; es wurden aber ältere Objekte bevorzugt. Das Terraingeschäft beschränkte sich auf wenig bedeutende Umsätze zu gedrückten Preisen. Die Terrainbesitzer arbeiten heute nicht mit grossem Nutzen. Sie sind froh, wenn sie ihren Besitzstand verringern können.

* **Brandenburgische Carbit- und Elektrizitätswerke, Berlin.** Unter dieser Firma ist eine neue Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapitale von 3 500 000 M gegründet worden. Als Zweck des Unternehmens wird bestimmt: 1. Erwerb, Bau und Betrieb von Carbitfabriken und anderen elektro-chemischen oder elektro-termischen, sowie von chemischen Fabriken, 2. Erwerb, Bau und Betrieb von elektrischen Werken, sowie die Abgabe elektrischer Energie, 3. Erwerb, Ausbau und Verwertung von Wasserkräften, 4. Erwerb, Ausbau und Verwertung aller Einrichtungen, Patente oder sonstiger Werte oder Rechte, die zur Durchführung vorbezeichneter Zwecke bestimmt sind, 5. die Gewinnung von Rohmaterialien für derartige Betriebe, 6. An- und Verkauf von Materialien und Fabrikaten, die in dem zu 1—5 aufgeführten Industrien Verwendung finden oder mit ihnen in Zusammenhang stehen. Die Gesellschaft kann Ueberweisungen der vorbezeichneten Art auch für fremde Rechnung einrichten oder sich bei derartigen Unternehmungen beteiligen. Die Brandenburgischen Carbitwerke G. m. b. H. haben ihr Vermögen als Ganzes nach dem Stande vom 1. April 1909 mit Nutzungen und Lasten im Gesamtwerte von 2 200 000 M, sowie ferner die Ostdeutsche Wasserkraft-Gesellschaft ebenfalls ihr Vermögen als Ganzes nach dem Stande vom 31. März cr. im Werte von 110 000 M eingebracht, so dass sich die Gründung als eine Illationsgründung darstellt. Nach Hergabe dieser 2 100 000 M Aktien an die beiden einbringenden Gesellschaften verblieben noch 1 400 000 M, welche wie folgt übernommen werden: von der Neuen Boden-A.-G. 350 000 M, dem A. Schaaffhausenschen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland je 260 000 Mark, der Firma Hardy u. Co., G. m. b. H. 130 000 M und der Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich 400 000 Mark. Den Aufsichtsrat bilden die Herren Bankier Fritz Andrae, Kommerzienrat Werner Eichmann und Rechtsanwalt Dr. Max Jacusiel zu Berlin, Prof. Dr. Adolf Frank und Rechtsanwalt Theodor Marba zu Charlottenburg, sowie der Fabrikbesitzer Paul Georg Landmann zu Schwarzenberg i. S. Zu Mitgliedern des Vorstands wurden die Herren Ingenieur Kurt E. Rosenthal und Ingenieur Alfred M. Goldschmidt zu Berlin gewählt.

* **Bericht über die Lage der Textilindustrie.** Die Stimmung auf den deutschen Wollmärkten hat sich etwas gebessert, jedoch kamen auch in dieser Woche nur Bedarfskäufe zu unveränderten Preisen zustande. Die Preise für überseeische Wollen sind unregelmässig. Es besteht hierfür keine besonders grosse Unternehmungslust. Ueber den Geschäftsgang in den Wollgarnspinnereien wird gemeldet, dass in dieser Woche grösere Abschlüsse nicht stattgefunden haben, doch haben sich trotz der verminderten Kauflust die bisherigen Preise voll behaupten können. Das letztere gilt nicht von Streichgarnen, in denen irgendwelche nennenswerten Abschlüsse nicht gemacht worden sind. Die augenblickliche Beschäftigung der Kleiderstoff-Fabriken ist regelmässig aber nicht besonders lebhaft. Selbst im Verkehr mit Amerika wurden letzthin neue Aufträge von Bedeutung nicht vergeben. Die inländische Kundschaft fährt fort, mit der grössten Vorsicht zu disponieren. Eine Aenderung des Geschäftsganges in den Woll- und Halbwollwebereien für Herrenstoffe ist nicht eingetreten. Die Kundschaft beschränkt sich darauf, ihren Bedarf zu decken, will aber zu den augenblicklichen Notierungen grössere Orders nicht erteilen. Aus der bergischen Textilindustrie wird berichtet, dass die Unsicherheit der amerikanischen Zollverhältnisse die Ursache ist, dass das Geschäft einen sehr ruhigen Verlauf nimmt. Dasselbe gilt auch für die sächsischen Strick- und Strumpfwarenfabriken. Ruhiger Verkehr wird aus den Teppich-, Decken- und Möbelstoff-Fabriken gemeldet. Recht günstige Berichte liegen auch in dieser Woche aus der Leinenindustrie vor. Die Kauflust der inländischen wie der ausländischen Webereien auf den Garnmärkten hat sich weiter verstärkt. Es fanden in dieser Woche sehr bedeutende Abschlüsse zu gesteigerten und für die Flachsgarnspinner lohnenden Preisen statt. Auch Leinengewebe erzielen bessere Preise bei erhöhten Umsätzen. Ohne Veränderung gegenüber der Vorwoche ist die Lage der Juteindustrie. Ebenso hat sich in der Seidenindustrie eine **Veränderung der Tendenz wie der Preise nicht vollzogen.**

* **Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika, Berlin.** Wie wir dem soeben erschienenen Geschäftsbericht der Gesellschaft entnehmen, haben die Diamantenfunde im Süden von Deutsch-Südwestafrika, welche in das Gesellschaftsgebiet fallen, die Bewertung der Gesellschaftsanteile ausserordentlich gesteigert. Wie weit dies berechtigt ist, kann heute noch in keiner Weise übersehen werden, da die Erforschung des Diamantengebiets noch zu wenig vorgeschritten ist, demnach erst die Zukunft die Ertragsfähigkeit des Fundterrains ausweisen kann, und es sich vor allen Dingen erst zeigen muss, ob sich in demselben Diamanten führender Blaugrund findet. In Verfolg der Sperrung des Diamantengebietes wurde der Gesellschaft dann später durch die Einbringung des Sperrgebiets in die Deutsche Diamantengesellschaft ein Aktivposten von 2 Mill. M nominal geschaffen, der jedoch nach dem Gutachten Sachverständiger einen weit höheren Wert repräsentiert. Der Reingewinn beziffert sich auf 707 079 (609 410) M. Der auf Beteiligungskonto gebuchte Anteil an der Lüderitzbuchtgesellschaft L. Scholz u. Co. m. b. H. hat ein besseres Erträgnis, als im Vorjahre geliefert, und diese Gesellschaft dürfte sich auch in Zukunft entsprechend weiter entwickeln. Die auf dem gleichen Konto gebuchten Beteiligungen an der Windhuker Farmgesellschaft m. b. H., sowie an der „Kaoko"-Land- und Minengesellschaft sind mit je 1 M aufgenommen. Neu gebucht auf dieses Konto sind 25 000 weitere Einzahlungen auf den Anteil von 50 000 M am Südwestafrikanischen Minensyndikat; ferner sind 12 000 auf die Neubeteiligung von 120 000 M an der Diamantenregie des Südwestafrikanischen Schutzgebietes hier auf diesem Konto erschienen. Ebenso wurde dasselbe mit 1 M belastet für Beteiligung der Gesellschaft von 2 Mill. M nominal an der Deutschen Diamantengesellschaft m. b. H., welche am 13. März d. J. von dem Südwestafrikanischen Minensyndikat in Frankfurt a. M. und der Gesellschaft gegründet wurde mit einem Kapital von 2 500 000 M, woran das Südwestafrikanische Minensyndikat mit 500 000 M Bareinzahlung beteiligt ist. Die Gesellschaft hat ihre Tätigkeit aufgenommen, und man darf nach dem Bericht hoffen, dass die Früchte derselben bereits teilweise dem Geschäftsjahre 1909-10 zugute kommen werden. Die Erträgnisse des Bergwerkskontos sind infolge der bereits erwähnten Diamantenfunde in der Hauptsache durch Eingänge von allen hiermit im Zusammenhang stehenden Abgaben gestiegen. Die Gesellschaft schlägt, wie bereits gemeldet, eine Dividende von 25 (20) Proz. vor. Ueber das laufende Jahr bemerkt der Bericht: Wenn auch die Verkäufe an Gelände (mit Ausnahme von Lüderitzbucht) innerhalb des Gesellschaftsgebiets wieder nachgelassen haben und die Entwickelung des Handelsgeschäftes eine unsichere bleibt, so steht dennoch zu hoffen, dass die durch die Diamantenfunde neu erschlossene Quelle der Gesellschaft auch künftighin angemessene Einnahmen zuführen wird.

* **Die Unruhen in Spanien** sowie die bisherigen kriegerischen Misserfolge des Landes übten auf die Tendenz der Berliner Börse am Donnerstag keinen wahrnehmbaren Einfluss aus. Einem Vertreter des „Imparcial" gegenüber erklärte der Finanzminister, die finanzielle Lage Spaniens sei ausgezeichnet; der Schatz verfüge nach Zahlung der Kupons noch über mehr als 90 Mill. Pesetas, davon 68 in Gold. Nach seiner Ueberzeugung würde der Krieg kein Defizit verursachen und es würde nicht nötig sein, auf ausserordentliche Steuern zurückzugreifen; auch sei er gegen Erhöhung der Steuern. Nach den letzten vorliegenden Angaben beträgt der Stand der spanischen Staatsschuld: 4proz. äussere Rente 1 027 097 800 Pesetas, 4proz. innere Rente 6 496 013 334 Pesetas, 5proz. amortisierte Rente 1 643 117 500 Pesetas, 4proz. amort. Rente von 1908 159 747 500 Pesetas, Rückstände 1 027 031 Pesetas, Kolonialschuld 100 Mill. Pesetas, zusammen 9 427 005 165 Pesetas mit einem Verzinsungsanspruch von 391 199 672 Pesetas. Zur Berliner Börse ist die 4proz. äussere Rente zugelassen; der letzte Kurs lautete für grosse Stücke am 24. Juli 96,75 Proz., für kleinere Stücke 98 Proz. am 20. Juli. Die spanische Valuta ist in letzter Zeit von 74,20 auf 73,70 zurückgegangen.

Eigene Drahtberichte des „Westf. Merkur".

Getreide.

* **Berlin,** 30. Juli. Produktenbörse. Weizen Juli (266) 270, Sept. (231) 231½, Okt. (226¼) 226½. Roggen Juli (—) 194½, Sept. (180¼) 184½, Okt. (178) 181½. Hafer Juli (180¼) —, Sept. (167) —. Mais amerik. mixed Juli (—) —, Sept. (—) —. Mehl 33,25 bis 36,25. Roggenmehl 23,70 bis 25,30.

Stimmungsbericht. Am Frühmarkte lag Weizen im Anschluss an Amerika und auf russisches Angebot schwächer; mittags befestigte sich die Tendenz auf die nasse Witterung und Deckungen jedoch wurde ein Teil der Besserung auf neuerliche Abgaben wieder eingebüsst. Roggen war durchweg fest veranlagt infolge von Deckungen, die durch das andauernd ungünstige Wetter veranlasst wurde. Hafer schloss sich der Bewegung in Roggen an. Rüböl ermattend auf williges England und Verkäufe der Mühlen. Wetter: regnerisch. ff

* **Paris,** 30. Juli. Wetter veränderlich. Eröffnungskurse.

	Anf. 30.	Schluss 29.		Anf. 30.	Schluss 29.
Hafer	matt	matt	Weizen	matt	matt
Juli	23.10	22.95	Juli	25.55	25.60
Aug.	19.80	20.10	Aug.	24.35	24.50
Sept.-Dez.	17.95	18.20	Sept.-Dez.	23.85	23.85
Nov.-Febr.	17.95	18.10	Nov.-Febr.	23.95	24.—
Roggen	ruhig	ruhig	Mehl	matt	matt
Juli	18.75	18.25	Juli	32.85	32.90
Aug.	17.15	17.40	Aug.	32.55	32.60
Sept.-Dez.	16.90	16.90	Sept.-Dez.	31.30	31.35
Nov.-Febr.	17.25	17.25	Nov.-Febr.	32.05	31.05

* **Liverpool,** 30. Juli. Roter Winterweizen Sept. (8/3½) 8/4½, Dez. (8/0) 8/0¾. stetig. Bunter amerikanischer Mais Sept. (5/5) —, La Plata Okt. (5/5¼) —. träge.

Zucker.

* **Hamburg,** 30. Juli, nachm. 3 Uhr. (Mittelbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg Juli (10,70) 10,80, August (10,72½) 10,77½. Okt. ((10.10) 10,17½, Dez. (10,07½) 10,15, März (10,27½) 10,35, Mai 10,37½) 10,45. Alles die 50 kg. beh.

* **Magdeburg,** 30. Juli. Kornzucker 88% ohne Sack 10,65-00,00 Nachprodukte 5% ohne Sack 8,40-8,50. Stimmung stetig. Brodraffinade 1. ohne Fass 20,37-20,62. Krystallzucker 1. mit Sack 00,00-00,00. Gem. Raffinade mit Sack 20,12-20,37. Gem. Melis mit Sack 19,62-19,87. Stimmung stetig. Bei Abnahme von mindestens 200 Zentnern alles netto Zentner. Rohzucker 1. Produkt Transito frei an Bord Hamburg Juli 10,70 Gd., 10,80 Brf., Aug. 10,75 Gd., 10,80 Brf., Okt. 10,15 Gd., 10,20 Brf., Okt.-Dez. 10,10 Gd., 10,15 Brf., Jan.-März 10,25 Gd., 10,30 Br., Mai 10,40 Gd., 10,45 Brf. Alles die 50 kg. beh.

Baumwolle.

* **Bremen,** 30. Juli. Baumwolle. Upland middl. loco (63¾) 64¾ Pfg. stetig.

* **Liverpool,** 30. Juli, mittags 12 Uhr 45 Min. Baumwolle. Umsatz 17 000 Ballen, davon für Spekulation u. Export — Ballen. Tendenz für Amerikaner loco: stetig. Preis: 6,73. Amerikanische good ordinary Lieferungen —. stetig. Juli (6,45) 6,59, Juli-Aug. (6,45) 6,59, Aug.-Sept. (6,37) 6,51, Sept.-Okt. (6,38) 6,52, Okt.-Nov. (6,39) 6,33, Nov.-Dez. 6,39) 6,33, Dez.-Jan. (6,39) 6,33, Jan.-Febr. (6,40) 6,34, Febr.-März (6,41) 6,35, März-April (6,41) 6,35.

Oele und Spiritus.

* **Berlin,** 30. Juli. Rüböl Juli (—,—) —,—, Okt. (54,60) 54,20, Dez. (54,80) 54,50.

* **Paris,** 30. Juli. Wetter veränderlich. Eröffnungskurse.

	Anf. 30.	Schluss 29.		Anf. 30.	Schluss 29.
Rüböl	stetig	ruhig	Leinöl	stetig	ruhig
Juli	64.25	63.75	Jan.-April	56.25	56.—
Aug.	64.—	63.75	Spiritus	stetig	ruhig
Sept.-Dez.	64.50	64.50	Juli	40.75	40.50
Jan.-April	64.75	64.75	Aug.	40.75	40.75
Leinöl	stetig	ruhig	Sept.-Dez.	40.25	40.25
Juli	55.25	55.—	Jan.-April	40.25	40.25

Metalle.

* **Amsterdam,** 30. Juli. Zinn. Banka loco 80¾, August 80⅞. fest.

* **London,** 30. Juli.

	Anfang	Schluss		Anfang	Schluss
Kupfer	stetig	willig	Blei	stetig	fest
per Kassa	58 7/16	58⅜	spanisch	12 9/16	12⅝
per 3. Mon.	59 5/16	59¼	englisch	13	13
Zinn	ruhig	fest	Zink	ruhig	träge
per Kassa	133⅞	133¼	gewöhnlich	22	22
per 3. Mon.	134¼	134½	spezial	22½	22½

Kaffee.

* **Hamburg,** 30. Juli, nachm. 3 Uhr. (Mittelbericht.) Good average Santos Sept. (31¼) 31¼, Dez. (29½) 29¾, März (29½) 29½, Mai (29½) 29¾. ruhig.

* **Havre,** 30. Juli, vorm. 10 Uhr 30 Min. Kaffee good average Santos Sept. 40¾, Dez. 38¾, März 38, Mai 38. ruhig.

Amerikanische Warenkurse.

* **New-York,** 30. Juli. Baumwolle. Juli (12,38) 12,44, Okt. (12,39) 12,45, Dez. (12,43) 12,47, Jan. (12,40) 12,44. stetig.

* **New-York,** 30. Juli. Weizen. Sept. (113) 112¼. fest.

* **Chicago,** 30. Juli. Weizen. Sept. (104⅞) 105¼. Mais. Sept. (66⅞) 66¾. stetig. Hafer. Sept. (39⅜) 39¼.

* **Chicago,** 30. Juli. Schmalz. Juli (11,20) 11,25. Pork. Juli (20,17) 20,80.

Berliner Börse.

Eigener Drahtbericht des „Westfälischen Merkur".

Schlusskurse.

	29. 7.	28. 7.
Wechs. Amst. kurz	168,85	—
„ Brüssel „	80,90	—
„ London „	20,425	—
„ Paris „	81,15	—
„ Italien „	80,90	—
„ Wien „	85,15	85,125
Privatdiskont	2¼	2¼
Berg.-Märk. Bank	—	161,80
Berl. Handelsges.	174,10	174,00
Darmstädter Bank	132,75	132,90
Deutsch-Asiatische	143,70	144,25
Deutsche Bank	245,90	245,50
Diskonto Kommand.	188,00	188,50
Dresdner Bank	154,30	155,00
Dresdner Bankv.	99,50	99,00
Essener Kreditanst.	166,00	165 25
Hannov. Bank	141,60	141,75
Nat.-Bank f. Dtschl.	122,90	123,00
Niederd. Bank	108,75	108,50
Oesterr. Kreditanst.	202,10	201,80
Osnabrücker Bank	—	—
Pr. Zentr. Bod. Kr.	187,50	188,00
Schaaffhaus. Bankv.	133,50	134,50
3½% D. Reichsanl.	95,80	95,80
3% „ „	86,60	86 60
4% Neue Pr. St. Anl.	101,40	101,40
3½% Preuss. Kons.	95 80	95,80
3% Preuss. Kons.	86,60	86,60
3% Sächs. Rente	86,20	86,10
3½% Rh. Obl. S. 19	93,80	93,10
4% Westf. Pr.-Anl.	101,00	101,00
3½% „ u. 1915	93,50	93,60
Münst. Stadt-Anl.	—	159,90
4% Westf. Pfbr. III	100,75	100,90
3½% „ „	92,80	92,90
4% Rh.-W. Rentbr.	—	102,00
3½% „ „ „	93,80	93,90
4% Rh.-Westf. Bod. K. Pfandbr. S. 9.	100,50	100,50
4½% do. 6 S.	94,25	94,00
3½% Argent. äuss.	—	—
6% Buenos Aires St.-Anl. n. U.	102,40	102,50
5% Chinesen 1896	102,80	102,90
4½% „ 1898	99,40	99,50
4% Italiener	—	—
5% Mexikaner	—	102,00
4% Oesterr. Goldr.	99,20	99,90
4% „ Kronenr.	—	97,00
4⅕% „ Silberr.	—	99,40
4% Rumänier 1898	90,50	90,40
Russenbank	145,50	145,40
4% Russ. Kons. 1899	—	—
4% „ inn. Anl.	87,00	87 00
4% Spanier	—	93,90
4% Ungar. Goldr.	95,50	95,50
4% Kronenrente	93,00	93,00
4% Türken 1903	93,40	93,00
Oest.-Ung. Staatsb.	154,50	—
Südösterr. Lomb.	20,60	20,70
Canada Pacific	184,00	184,10
L. Pr. Hrch.-Bahn	129,00	128,75
Allg. Elektr.-Ges.	232,80	232 90
Anglo Cont. Guano	109,00	108,00
Bismarckhütte	235,60	235,50
Boch. Bergw. C.	69,00	66,25
„ Gussstahl	232,20	232,70
„ Viktoriabr.	110,25	110,25
Böhler	231,00	232,75
Boesperde Walzw.	102 00	103 60
Buderus	113,25	114,25
Concordia Bergw.	281,00	281,00
Consol. Schalke	406,50	400,50
Dtsch.-Lux. neue	198 60	198,70
Deutsch-Uebersee	162,00	162,25
Dortm. Union C.	63,60	63,75
„ „ D.	93 80	94,00
„ Aktien	325,00	325,00

	29. 7.	28. 7.
Dortm. Germ.-Br.	142,00	141,00
„ Löwenbräu	189,25	189,00
„ Unionbr.	332,00	332,00
„ Viktoriabr.	109,25	109,25
Düsseld. Eisen-Akt.	167,50	167 00
Dynamit Trust	165 90	165,60
Elektr. Hochbahn	119,60	119,20
Eschweiler Bergw.	195 00	195,25
„ Eisen	136,00	138,50
Friedrichshütte	127,50	128,00
Geisweider Eisen	170 00	169 00
Gelsenk. Bergwerk	184,75	186,10
„ Gussstahl	81 25	82,00
Glückauf-Brauerei	131,75	132,00
Gr. Berl. Str.-B.	182,80	182,00
Hamb. Packetfahrt	120,90	120,75
Hann. Masch. Egest.	331,50	330,50
„ Strassenbahn	74,25	74,00
Hansa	135,40	136,00
Hark. Brückenb. cv.	141,00	141,10
„ „ St. Pr.	159,50	159,80
Harpener Bergbau	195,30	196,00
Hasper Eisen	160,00	160,80
Hedwigshütte	216,00	216,00
Hengstenberg	100,00	100,00
Herbrand Waggon	157,50	156,90
Hochdahl V.-A.	—	92,50
Hösch Stahlwerke	236,00	237,00
Humboldt Masch.	126,00	125,90
Isenbeck-Brauerei	72,00	72,00
Kölner Bergwerke	—	455,00
Köln-Müs. Bergw.	—	106,10
König Wilh. kv. A.	260,25	261,75
„ „ St.-Pr.	347,00	347,00
Königsborn Bergw.	192,75	194,00
Küppersbusch	[illegible]	209,00
Lahmeyer	115,10	116,00
Laurahütte	184,80	185,00
Lindenbr. Unna	59,50	59,00
Magdeb. Bergwerk	528,50	528 50
Massener Bergwerk	112,00	111,00
Mech. Web. Linden	133,00	133,00
Menden u. Schwerte St. Pr.	76,00	74,00
Mülheimer Bergw.	—	181,50
Nordd. Lloyd	92,60	93 40
Nordd. Woll-Kämmerei	156 00	157,50
Oberschl. Eis.-Bed.	102,90	103,00
„ Eis.-Ind.	98,00	98,10
Orenstein u. Koppel	195,50	195,50
Osnabr. Kupferdr.	105,50	106,50
Phönix Bergw. St.-A	181,75	182,00
Rhein.-Nassau	[illegible]	253,00
„ Bergb. u. Hütten	174,10	174 80
„ Metall	94,25	94,00
„ Spiegel	158,50	159 75
„ Stahlwerke	164,75	169,50
Rhein.-Westfälische Kalkwerke	138,00	138,60
Rombacher Hütte	155,00	155,25
Rote Erde	112,75	113,00
Schuckert Elektr.	125,00	125,10
Schulz Knaudt-Akt.	132,75	132 75
Siemens u. Halske	[illegible]	[illegible]
Stolberger Zink.	135 25	136,25
Tecklenbg. Schiffw.	106,25	109,00
Thale Eis. V.-A.	112,25	112,50
Thiederhall	100,25	100,75
Wasserw Gelsenk.	217,00	219,00
Westeregeln Alkali	202,00	206,00
Westf. Kupfer	101 10	101,00
„ Draht	170,50	171,25
„ Stahl	66,00	65,25
Wicking Zement	136,10	135,90
Wissener Bergw.	169,25	169,50
Wittener Gussst.	213,00	213 00
Wittener Stahlr.	343,00	340,50
Zellstoff Waldhof	290,50	291,00

Nachbörse.

Oesterr. Kredit	202 10	202,00	Türkenlose	145,50	—
Berl. Handelsges.	174,25	173,90	4% Japaner 1905	95,75	95,60
Deutsche Bank	246,25	246,00	Bochumer Gussst.	232,10	232,60
Diskonto	188,60	188,70	Dortm. Union C.	63,60	63,75
Dresdner Bank	154,50	155,00	Laurahütte	184,25	184,90
Lombarden	20,60	20,90	Consolidation	—	—
Canada Pacific	184,10	184,40	Gelsenkirchener	185,10	185,75
Baltimore and Ohio	119,40	119,90	Harpener	195,75	196,00
Russen 1902	87,00	86,90	Rombacher	155,40	155,25

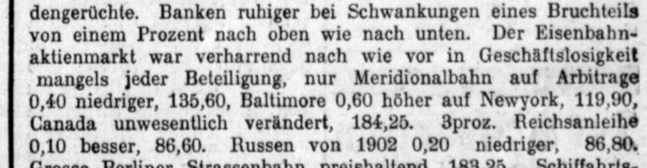
Tendenz: still. Phönix 182,50 (im freien Verkehr.)

Tendenz-Bericht.

* **Berlin,** 30. Juli. Auch heute war die Börse zu Beginn auf den gestrigen Schluss von Newyork in guter Anregung, da die Spekulation durch die Festigkeit Newyorks in dem Glauben bestärkt wird, dass die Einwirkung auf die Weltkonjunktur nicht ausbleiben werde. Während gestern die Pariser Börse schwach tendierte auf die Befürchtung, dass die Vorgänge in Marokko auch Frankreich zur Ergreifung von Vorsichtsmassregeln zwingen könnten, blieben hier die Ereignisse in Spanien einflusslos. Die Festigkeit in Lokalwerten, speziell von Hütten- und Bergwerksaktien, steht im ursächlichen Zusammenhang mit Deckungen der per Ultimo verkauften Waren. So war Laurahütte auf Käufe zum ersten Kurs 1 Proz. höher, 185,20; desgleichen Phönix 0,75, 182,70; Rheinstahl ⅝, 170,90; Rombacher 0,50, 155,90; Gelsenkirchener 0,75, 186,00; Harpener ⅜, 195,90; dagegen waren Bochumer ⅝niedriger, 232,50, und büssten im weiteren Verlaufe ein weiteres Prozent ein, 231,50, auf unkontrollierbare Dividendengerüchte. Banken ruhiger bei Schwankungen eines Bruchteils von einem Prozent nach oben wie nach unten. Der Eisenbahnaktienmarkt war verharrend nach wie vor in Geschäftslosigkeit mangels jeder Beteiligung, nur Meridionalbahn auf Arbitrage 0,40 niedriger, 135,60, Baltimore 0,60 höher auf Newyork, 119,90, Canada unwesentlich verändert, 184,25. 3proz. Reichsanleihe 0,10 besser, 86,60. Russen von 1902 0,20 niedriger, 86,80. Grosse Berliner Strassenbahn preishaltend, 183,25. Schiffahrtsaktien auf Rückkäufe weiter fest, 120,75 bezw. 93,75. Auch Elektrizitätsaktien gingen höher um, speziell Siemens u. Halske über 1 Proz. höher, 223,25. In der 2. Börsenstunde Phönix etwas abgeschwächt, 182,40; desgleichen Rheinstahl, 170,25. Laurahütte wieder auf dem gestrigen Schlusstand, 184,25. Auch Bergwerksaktien abbröckelnd. Der Rückgang von Dortmundern wirkte verstimmend. Bahnen, Banken und Fonds vernachlässigt. Geld über Ultimo 3,50 Proz. Der gestrige Bericht des ‚Iron Monger' blieb einflusslos. Im weiteren Verlaufe Grossbanken fest, Schaaffhausener und Dresdner Bank anziehend, 134,50 bezw. 155,00. Bochumer sich erholend, 232,00, desgleichen Laurahütte wieder um 0,75 gebessert, 185,00. Nordd. Lloyd gleichfalls höher, 94,00. Alles Sonstige unverändert.

In der 3. Börsenstunde war die Tendenz still und zurückhaltend auf den Ausfall der Börse in London am Samstag und Montag. Heimische Fonds unverändert, 1902er Russen abgeschwächt. Industriewerte des Kassamarktes fest. Kaliwerte zum Teil besser. Chemische Werte weiter fest.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: I. V.: H. Conzen, für den Anzeigen- und Reklameteil: Nicola Joegen, beide in Münster.



Keine größere Freude

kann Mutter den Kleinen machen, als wenn sie ihnen ein Löffelchen voll „Califig" „spendiert". Nichts tut den zarten Naturen auch besser, wenn ein mildes, verläßliches Abführmittel benötigt wird. „Califig", das sich auch gleich gut für Erwachsene eignet, überwindet infolge seines reinigenden Einflusses auf das Verdauungssystem jede Neigung zu gelegentlicher oder habitueller Verstopfung. Nur in Apotheken erhältlich pro 1/1 Fl. Mk. 2.50, ½ Fl. Mk. 1.50.

Bestandteile: Syr. Fici Californ. (Speciali Modo California Fig Syrup Co. parat.) 75, Extr. Senn. liquid. 20, Elix. Caryoph. comp. 5.



Möbelausstellung:
Westenhellweg 57, 59, 61, 63

Rose & Co., Dortmund

Abteilung: **Möbelfabrik.**

Permanente Ausstellung vollständiger Wohnungs-Einrichtungen
Eigene Polster- und Dekorations-Werkstätten.

Innen-Ausbau von Villen, Banken, Geschäftshäusern usw.
Eigene Zeichen-Ateliers

Erste Referenzen.

9228



Möbelfabrik:
Hohe Strasse 128|130

Zivilstand der Stadt Münster

(Nachdruck verboten.)

Geburten: 23. Juli. T. d. Kraftwagenlenkers Heinrich Hemmer. — 27. Juli. S. d. Buchhalters Jos. Künsten. — 28. Juli. T. d. Architekten Wilhelm Sunder. — 29. Juli. S. d. Heizers Wilhelm Henrichs.

Aufgebote: 29. Juli. Stuckateur Hermann Wortmann u. Aloysia Meißner d. h.

Heiraten: 29. Juli. Strafanstalts-Aufseher Max Kutschke u. Witwe Hulda Drockelmann geb. Geiser d. h.

Sterbefälle: 28. Juli. S. d. Lagerarbeiters Josef Struckamp 1 J. — T. d. Restaurateurs Josef Picker 3 J.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie von dem Kanalwasserpumpwerk an der Gartenstraße längs des schwarzen Weges bis zur Wirtschaft Rumphorst liegt bei dem Telegraphenamt in Münster (Westf.) vom 30. ab auf 4 Wochen aus.

Münster, (Westf.), 27. Juli 1909.

Kaiserl. Ober-Postdirektion.

Bekanntmachung.

Die gemäß § 13 und 20 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 in Verbindung mit dem Ortsstatut vom 14.—19. Juni 1897 zum Zwecke der Wahlen der Stadtverordneten nach Wahlabteilungen aufgestellte Liste der stimmfähigen Bürger hiesiger Stadt liegt vom 15. bis 30. August ds. Js. im Zimmer Nr. 9 des Stadthauses, Clemensstraße Nr. 1, während der Dienststunden von 8½ bis 12½ Uhr vormittags und von 3 bis 7 Uhr mittags zur Einsicht offen.

Während dieser Zeit kann jeder Einwohner hiesiger Stadt Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste entweder schriftlich bei uns einreichen, oder in dem oben bezeichneten Bureau zu Protokoll erklären.

Münster, den 27. Juli 1909.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Gemäß Ziffer 12 der Polizeiverordnung vom 28. September 1896 (A. Bl. S. 247) wird hiermit angeordnet, daß die Gartenstraße während der Nachtzeit und zwar vom 1. April bis 1. Oktober bis 6½ Uhr morgens und vom 1. Oktober bis 1. April bis 7½ Uhr morgens **nur im Schritt** befahren werden darf.

Zuwiderhandlungen werden gemäß Ziffer 28 a. a. O. mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haft bis zu 3 Tagen tritt, bestraft.

Münster, den 22. Juli 1909.

Die Polizei-Verwaltung.

Weinhandlung

am Rhein **sucht** fleißigen Agenten, welcher das Münsterland bereist. Alte **Kundschaft** vorhanden. Gefl. Offerten unt. **W. 7326** an die Geschäftsstelle des Westfäl. Merkur.

Das Volksbureau

in ***Münster i. W.,***

nur **Verspoel 6,** 1 Treppe hoch gibt **Auskunft** in Fragen sozialer Art (Kranken-, Unfall-, Invал.- und Alters-Versicherung, Mietsrecht Steuerfragen ꝛc.) und fertigt **Schriftsätze** an.

Geringe Gebühren.

Geschäftsstelle des Bauvereins für die Stadt Münster, Verspoel 6 1 Treppe, nimmt **unentgeltlich** Beitritts-Erklärungen, Zahlungen, **Wohnungs-Anmeldungen** und dergl. entgegen.

Das Arbeits-Nachweis-Bureau (ebenfalls Verspoel Nr. 6, 1 Treppe hoch) vermittelt **unentgeltlich** Stellen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gewerbl. und sonst. Arbeitern, Handwerkern, Dienstboten ꝛc.).

Kautionsfähiger Wirt

sucht Wirtschaft mit oder ohne Geschäft

(auch ländlich) **zu pachten.** Angebote unter **K. 7314** an die Geschäftsstelle des Westfälischen Merkur.

Suche zum 1.—15. Septbr. ein **Küchenmädchen,** das gut bürgerlich selbständig kochen kann und etwas Hausarbeit tut, in ein Herrschaftshaus in der Nähe von Mainz. 2 Hausmädchen vorhanden. Offerten nebst Bild und Gehaltsansprüche bitte an Frau Major Liebrecht, Bodenheim bei Mainz. 7274

Schafer Rezeptirt buchhaltende Bob. Gruss, Rheinfelden Kath. 7324 kaufmännische Gehilfen.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unsere innigstgeliebte Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter, die

Frau Rentner

B. Schmale

Franziska geb. **Diening**

im 76. Lebensjahre heute Nacht um 4 Uhr zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sie starb nach längerem Leiden plötzlich gerührt vom Schlagflusse, wohlvorbereitet durch ein frommes Leben und den Empfang der hl. Sakramente.

Ihre liebe Seele wird dem Gebete der Gläubigen und den Priestern am Altare angelegentlichst empfohlen,

Münster i. W., den 29. Juli 1909

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 1. August, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause, Mühlenstrasse 8 aus statt; das Seelenamt ist am Montag morgen 9 Uhr in der St. Aegidii-Pfarrkirche.

Deutsche Militärdienst- u. Lebens-Versicherungs-Anstalt a. G. in Hannover.

Errichtet im Jahre 1878.

Militärdienst-Versicherung. Lebens-Versicherung.

Gesamtversicherungsbestand: 300 Millionen Mark Versicherungssumme.
Gesamtvermögensbestand: 130 Millionen Mark.
Gesamtauszahlungen: 100 Millionen Mark.
Im Jahre 1908 wurden rund 26 Millionen Mark Versicherungssumme beantragt.

Die **Deutsche Militärdienst- und Lebens-Versicherungs-Anstalt a. G. in Hannover** übernimmt unter äusserst günstigen Bedingungen die **Versicherung von Kapitallen** auf den Fall der Erfüllung der allgemeinen Wehrpflicht i. Deutschen Reiche — **Militärdienst-Versicherungen** — und für den Fall der Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder des vorherigen Ablebens mit Einschluss der Kriegsgefahr — **Lebens-Versicherungen.** Auch bietet sie vorzügliche Gelegenheit zur Beschaffung von Kapitalien für **Töchteraussteuer-, Studienzwecke etc. Alle Ueberschüsse fallen den Versicherten zu.** (g 222)

General-Agentur Münster, Inhaber: **P. von Linsingen,** Spiekerhof 6 7.

Deutscher Verein vom Heiligen Lande.

Jubiläums-Pilgerfahrt nach Rom

September 1909.

Auch das gegenwärtige Jahr ist ein Jubeljahr des Heiligen Vaters. Konnte der Heilige Vater Papst Pius X. im verflossenen Jahre sein goldenes Priesterjubiläum feiern, so kehrt in diesem Jahre der Tag zurück, an welchem er vor 25 Jahren eingereiht wurde in die Schar der Nachfolger der Apostel und die hl. Bischofsweihe empfing.

Längst schon ist uns vielfach der Wunsch geäußert worden, es möge das Pilgerkomitee des Deutschen Vereins vom heiligen Lande aus Anlaß dieses Jubiläums eine Pilgerfahrt nach Rom veranstalten.

Mit Genehmigung Sr. Eminenz des hochwürdigsten Herrn Kardinals und Erzbischofs soll diesem Wunsche entsprochen und bei genügender Beteiligung gegen Ende September — in der für diesen Zweck günstigsten Jahreszeit — eine Wallfahrt nach Rom veranstaltet werden unter folgenden Bedingungen:

1. Der Pilgerzug wird am Montag, den 27. September, morgens, von Köln abfahren und am 15. Oktober in Köln wieder eintreffen.

2. Auf der Hinfahrt nach Rom wird Aufenthalt genommen in Luzern, Mailand, Padua, Venedig, Bologna, Florenz, Assisi; auf der Rückfahrt in Pisa, Nervi, Genua. In Rom ist ein Aufenthalt von acht Tagen vorgesehen, insbesondere auch eine Audienz beim Heiligen Vater.

3. Die Kosten der Pilgerfahrt für Eisenbahnfahrt, Unterkunft und Verpflegung nebst allen Trinkgeldern während der ganzen Reise, sowie die programmäßigen Wagenfahrten betragen:

a) für die erste Pilgerabteilung (Eisenbahnfahrten zweiter Klasse) ab Köln 300 Mark;

b) für die zweite Pilgerabteilung (Eisenbahnfahrten dritter Klasse) ab Köln 200 Mark;

c) für die Teilnehmer, welche in Koblenz, Mainz, Mannheim, Karlsruhe oder Basel einsteigen, tritt entsprechende Ermäßigung ein.

Teilnehmer, welche auf der Eisenbahn die erste Wagenklasse benutzen wollen, entrichten einen Zuschlag von 50 Mark.

Schriftliche **Anmeldungen** nimmt bis spätestens zum 15. August d. J. das Vorstandsmitglied Herr Architekt J. Marchand, Köln, Hansa-Ring 75, entgegen. Derselbe versendet gedruckte Anmeldescheine nebst dem ausführlichen Programm.

Katholische Damen und Herren können an der Pilgerfahrt teilnehmen. Die Zahl der Teilnehmer wird auf 300 beschränkt. An alle Katholiken im deutschen Vaterlande ergeht hiermit die freundliche Einladung zur Teilnahme an dieser deutschen Huldigungsfahrt zum Heiligen Vater.

Köln, 12. Juli 1909.

Das Pilger-Komitee des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande.

Fahrplanbuch

für Westfalen und die angrenzenden Bezirke mit Berücksichtigung des Fernverkehrs.

Gültig vom 1. Mai ab.

Preis 15 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie direkt durch die

Westfälische Vereinsdruckerei,

Münster (Westf.), Königstr. 59.

Für die Zwecke des Zentral-Komitees des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz durch Allerhöchsten Erlaß vom 9. August 1904 genehmigt. 7245

Große Geld-Lotterie

15 750 Bargewinne

und zwar Gewinne zu **100 000** Mk., zu **50 000** Mk., zu **25 000** Mk., zu **15 000** Mk., zu **10 000** Mk. u. s. w. bis zu **15** Mark.

Der Preis eines Loses beträgt einschließlich des Reichsstempels 3,30 Mark.

Der Vertrieb der Lose ist den Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmern übertragen. Die Auszahlung der Gewinne wird durch dieselben bar ohne jeden Abzug erfolgen. Die Ziehung erfolgt im Ziehungssaale der Königlichen General-Lotterie-Direktion zu Berlin am 19. bis 22. Oktober 1909.

Die Lotterie-Kommission des Zentral-Komitees des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

v. von dem Knesebeck. Dr. Strutz. von der Heydt.

Was ist das beste Gewürz für Milch und Mehlspeisen? Nur **Dr. Oetker's** Vanillin-Zucker.



Derselbe ersetzt die teuren Vanilleschoten vollständig und ist ausgezeichnet durch seine Billigkeit und Ausgiebigkeit.

Zum Backen nur das echte Dr. Oetker's Backpulver.



Eduard Kettner, Köln a. Rhein

Gewehrfabriken in Porz-Urbach bei Köln a. Rhein und Suhl in Thür. mit mechanischem und Handbetrieb

offeriert erstklassige

Jagdgewehre u. sonstige Jagdartikel

und versendet folgende Preislisten gratis und franko:

Preisliste Nr. 1 über Jagdgewehre aller Art.
" " 1a " Repetier- und Einzellader-Büchsen für Jagd und Scheibe sowie Zielfernrohre.
" " 2 " Gartengewehre, Revolver, automatische Pistolen.
" " 3 " Jagdbedarfsartikel aller Art.
" " 4 " Jagdbekleidungsstücke aller Art sowie Rise- und Sportanzüge, Reisemäntel u. s. w.
" " 5 " Jagdmunition aller Art.
" " 7 " Angel- und Fischereigeräte.
" " 8 " Raubzeugfallen u. forstwirtschaftliche Geräte.
" " 10 " Hundedressur-Apparate und sonstige Artikel für Hunde. 5990

Kompl. Ausrüstungen v. überseeischen Jagdexpeditionen!

Reparaturen

von landwirtschaftlichen Maschinen und Lokomobilen

werden prompt und billig ausgeführt. 2991

Eisenwerk Willich, A.-G., Hoerde-Dortmund,

Fabrik für Dampfkessel - Eisenkonstr. - Feldbahnen.

Wer nicht weiss wohin

er sich wenden soll um ein gutes Fahrrad, Nähmaschine, Reifen, Laternen, Glocken, Sättel, Nähmaschinennadeln und alle einschlägigen Artikel zu erstehen, der schreibe an die renommierte Firma:

Deutsche Fahrradwerke **Sturmvogel,**

Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 115.

Der Prachtkatalog ist versandbereit. Zahlreiche Anerkennungsschreiben bestätigen, dass wir stets zur vollsten Zufriedenheit liefern. Wir bieten nicht nur in den streng reellen Preisen, sondern auch in der Lieferung besondere Vorteile, die wohl zu beachten sind.

Vertreter überall gesucht: 2824

Das Haushaltungs-Pensionat zu Fischenich,

geleitet von staatl. geprüften Ordensschwestern,

bietet jungen Mädchen günstige Gelegenheit zur Ausbildung in der feineren und bürgerlichen Küche, wie auch in allen Zweigen von Handarbeiten.

Auch finden daselbst erholungsbedürftige Damen freundliche Aufnahme und liebevolle Pflege.

Näheres zu erfahren im Mutterhause Köln, Kupfergasse, und durch die **Oberin des St. Josephs-Pensionates zu Fischenich bei Köln.** 1991

Haushaltungs-Pensionat St. Anna.

Geleitet von Schwestern der Vereinigung im hl. Herzen.

Hougaerde bei Tirlemont (Belgien).

Gesunde Lage, weite Räume, grosser Park. Gründliche Anleitung in allen Fachkenntnissen des Haushalts. Zuschneide- und Konfektions-Kursus. Nach Wunsch weitere Ausbildung im Deutschen, Literatur, Kunstgeschichte etc., im Französ. u. Engl. (tägl. Konversation). Umgangssprache: französ. Ges., Klav., Viol., Mandoline, Zeichnen, Malen, Brandmalen, Schnitzen, Tanzkursus, gesellschaftliche Formen. Junge Damen, die nur wissenschaftliche resp. Sprachstudien, Kunstlächer, Zuschneiden und Konfektion betreiben möchten, werden gleichfalls aufgenommen. Pensionspreis 800 Mk. inkl. Unterricht in den Sprachen, Bett und Wäsche.

Jede Schülerin bewohnt e. elg. fein eingericht. Schlafzimmer.

Prospekte und Referenzen erteilt die Oberin. 5419

Institut St. Louis

für junge katholische Jünglinge.

La Tour de Trême, Greyerz (Schweiz).

Rasche und korrekte Erlernung der **französ. Sprache.**

Moderner Komfort. Familienleben.

7275 Verlangen Sie Prospekte.

Prof. Cyp. Ruffieux, Direktor.

Präzisions-MOTOR

für Gas und alle flüssigen Brennstoffe.

Bester Motor

für Industrie und Gewerbe.

W. J. R. Schneider & Co. G. m. b. H., Osnabrück 40.

Ausführlicher Katalog gratis und franko.

Würdiger künstlerischer Schmuck für **Kirchen und Kapellen.**
Vornehmer künstlerischer Wandschmuck!
Kunstblätter religiöser Richtung in allen Reproduktionsarten und Preislagen, auch gerahmt. 3354
Passendste Hochzeitsgeschenke!
III. Hauptkatlg. m. üb. 300 Abb. geg. Einsdg. v. Mk. 1 freo.
Gesellschaft für christliche Kunst G. m. b. H.
München, Karlstrasse 6.

Putzin

bestes flüssiges Metallputzmittel.

Stellenvermittelung

des

Augustinus-Vereins zur Pflege der kathol. Presse.

Alle die Stellenvermittelung betreffenden Anschreiben sind auf der Adresse mit dem Vermerk Stellenvermittelung zu versehen. — Es finden nur solche Anzeigen Verbreitung, die sich auf das Zeitungswesen, den Buchhandel, den Buchdruck und die verwandten Gewerbe beziehen und von Mitgliedern und Teilnehmern eingereicht werden. — Offerten ist das Porto zur Weiterbeförderung, desgleichen das Porto für die Beantwortung jedes ferneren Briefes beizulegen. Zeugnisse ꝛc. nur in Abschriften, keine Originale, da für diese nicht gehaftet wird.

2457. Redakteur für ein größeres Zentrumsblatt in Industriestadt der Rheinprovinz gesucht. Auf Individualität und Erfahrung auf kommunalpolitischem Gebiete wird besonderer Wert gelegt. Offerten mit Gehaltsansprüchen an Gen.-Sekr. Dr. Paul Weilbächer, Kempen (Rhein).

2458. Akademiker, 32 Jahre alt, im Fach eingearbeitet, bei einer größeren Zeitung zur Zeit tätig, stilgewandt, flotter Stenograph, sicherer Korrektor, erbrobter Feuilletonist und zuverlässiger Berichterstatter, m. Kenntnissen i. Kommunalwesen ꝛc., organisatorisches Talent, Disponent, sucht per sofort oder 1. Oktober Stellung als **Redakteur** auch an kleinerer Zeitung, bei bescheidenen Ansprüchen. Prima Referenzen, auch des jetzigen Chefs. Stilproben und Zeugnisse zu Diensten. Angebote an Gen.-Sekr. Dr. Paul Weilbächer, Kempen (Rhein).

2459. Junger Herr, Einjährigen-Berechtigung, militärfrei, 24 Jahre alt, aus guter Familie, im Zeitungsfache (Expedition und Redaktion) tätig, mit guten Kenntnissen in Politik, Musik, Kunst, Stenographie, etwas Litteratur, sicherer Berichterstatter für kommunale Sitzungen, auch Musikschriftsteller, in ungekündigter Stellung, sucht Stelle als **Hilfsredakteur** in einer größerem Zentrumszeitung. Süddeutschland bevorzugt. Offerten an Gen.-Sekr. Dr. Paul Weilbächer, Kempen (Rhein).

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabr. gegr. 1794

Barmen

Neuerweg 40.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Christophlack

als Fußboden-Anstrich bestens bewährt,

sofort trocknend und geruchlos,

von Jedermann leicht anwendbar, **gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum u. graufarbig.**

A. & F. Hausmann, Münster i. W.

Zuntz

Kaffee — Tee.

Erstklassige, bestanerkannte Produkte. 6851

Nur Original-Packung

von **A. Zuntz sel. Wwe.,** Kgl. etc. Hoff., käuflich in Münster bei:

H. A. Beckmann, Ludwigstr. 1.
Carl Bisping, Hoyastr.
Louis Schelte, Hammerstr. 5.
C. Schumacher, Westf. Drog.

DIE **STOEWER** erobert sich die Welt!



BERNH. STOEWER, A.-G. STETTIN. 800

Vertreter: **Cl. Kaltenbach,** Aegidiistr. 20a.

In grösster Not

bittet die arme katholische Gemeinde in **Eisleben,** wo bekanntlich Luther geboren wurde, um eine Gabe zum Neubau einer Kirche **zu Ehren der hl. Benediktinerin Gertrud,** hier an **ihrer Geburtsstätte.**

Gegen 3000 Katholiken unter 25 000 Protestanten müssen sich seit Jahrzehnten mit einem Kirchlein behelfen, das nur 400 Personen fasst, und dessen Erweiterung wegen seiner Lage unmöglich ist. Das neue Gotteshaus soll auf einem der Gemeinde schon gehörigen Platze erbaut werden, wo einst bis zur Reformationszeit das berühmte **Kloster der Benediktinerinnen** gestanden hat.

Katholiken habt Erbarmen mit unserer Not und helfet uns bauen.

Gaben nimmt dankbar entgegen

Westermann, Pfarrer in **Eisleben,** Pr. Sachsen.

Vorstehende Bitte wird hiermit aufs wärmste empfohlen.

Paderborn, 15. Februar 1909.

L. S. Das bischöfl. Generalvikariat **Schnitz.**

service münster g. gutt KG + essen + köln